

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6spalt. Kleinzeile oder deren Raum für 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf.
Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit, 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen
Sprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

An unsere Leser!

Die „**Thorner Ostdeutsche Zeitung**“ tritt am 1. April in ein neues Quartal und bittet ihre auswärtigen Abonnenten, die Erneuerung des Bezugs bei den Postämtern ungefäumt veranlassen zu wollen, wenn mit Sicherheit auf die regelmäßige Lieferung der „**Thorner Ostd. Zeitung**“ gerechnet werden soll. Durch die bei diesem Vierteljahrwechsel zum ersten Mal in Wirksamkeit tretende Erneuerung über die Einziehung der Bezugspreise durch die Briefträger ist den Abonnenten der Abschluß einer rechtzeitigen Weiterbestellung ja auch bedeutend erleichtert worden. Neubestellungen auf unser Blatt werden von allen Briefträgern und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. für das Vierteljahr (mit Botenlohn, 2,42 Mk.) entgegengenommen.

In der Stadt und den Vororten werden bei allen unseren Abholstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, schon jetzt Bestellungen auf das nächste Vierteljahr bzw. den nächsten Monat angenommen. Der Bezugspreis beträgt für die hiesigen Leser 1,80 Mk. (monatlich 60 Pf.). Durch unsere Boten frei ins Haus gebracht, kostet die „**Thorner Ostdeutsche Zeitung**“ 2,25 Mk. vierteljährlich, (monatlich 75 Pf.).

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Reform im agrarischen Sinne.

Es liegt System in dem agrarischen Bestreben, die Wirtschaftsordnung nach agrarischen Rezepten zu reformieren. Man fordert erhöhte Getreidezölle, dazu als Ergänzung den lückenlosen Tarif für landwirtschaftliche Produkte überhaupt; also Neueinführung von Zöllen, soweit bisher Zollfreiheit bestand; ferner für alle landwirtschaftlichen Güter Garantie und unabänderliche Festlegung durch den Doppeltarif. Die Zölle sind aber nur Notbehelf, so lange man wirksamere Maßregeln, wie den Antrag Kanitz, nicht durchsetzen kann; soweit schon jetzt unter irgend einem Vorwande der völlige Ausschluß der fremden Einfuhr vom deutschen Markte erreicht werden kann, ist von einer solchen willkommenen Gelegenheit möglichst weitgehender Gebrauch zu machen. Die zeitweilige Verseicherung des ausländischen Viehbestandes muß in Permanenz erklärt, die Grenzperre deshalb zu einer dauernden Einrichtung werden. Das ausländische Fleisch ist zu verdächtigen als gesundheitsgefährlich und unter der Maske gesundheitspolizeilicher Fürsorge so weit als möglich mit dem Einfuhrverbote zu belegen.

Das alles genügt aber nicht. Gewisse Grundbegriffe der modernen Anschauung, vor allem die Idee der Gleichberechtigung aller Erwerbszweige, stehen der Reform im agrarischen Sinne im Wege. Sie müssen korrigiert werden an Haupt und Gliedern der Gesellschaft, wo immer sie sich finden, zuerst natürlich an den maßgebenden Stellen der Regierung. Minister und Staatssekretäre haben das agrarische Dogma zu verkünden, damit die breite Masse endlich inne wird, daß die agrarische Vorherrschaft etwas Selbstverständliches und Natürliches bedeutet, daß ohne sie die Staatsordnung überhaupt nicht bestehen kann. Wenn es ihr erst gelungen ist, den maßgebenden Stellen die Ansicht zu oetroyieren, daß der Handel nichts weiter als ein notwendiges Uebel ist, daß der deutsche Konsul im Auslande recht thut, wenn er die Vermittelung bei ausländischen Geschäften ablehnt, dann wird auch die öffentliche Meinung, die bisher noch spröden Widerstand leistet, willig in das agrarische Fahrwasser eilen. Auf einen Umschwung ist um so eher zu hoffen, je mehr auch auf den Hochschulen nur die Lehre von der sogenannten „nationalen Wirtschaftspolitik“ als berechtigt anerkannt wird, und den sich dagegen

sträubenden Dozenten Straßprofessoren orthodoxer Richtung zur Seite gestellt werden.

Deutsches Reich.

Geschenk des Kaisers für eine Kirche. Der Kaiser hat der evangelischen Kirchengemeinde in Bentschen, wie aus Guben gemeldet wird, ein Gnadengeschenk von 60 000 Mark zum Bau einer Kirche bewilligt.

Die Kaiserin empfing am Sonnabend im Schlosse die Präsidenten des Zentralkomitees für Lungenheilstätten Geheimräte Fränkel-Berlin und Ziemsen-München, den Generalsekretär Oberstabsarzt Bannwitz, sowie elf Hauptvertreter der deutschen Heilstättenbewegung in Audienz, die eine Stunde dauerte. Die Kaiserin gab in sehr eingehenden Gesprächen, namentlich auch mit Professor Ziemsen-München ihrer lebhaftesten Teilnahme für die Heilstättenbewegung Ausdruck.

Zum Besuche des Kronprinzen in Stettin. Der Aufenthalt des Kronprinzen in Stettin aus Anlaß des Stapellaufes des nach ihm benannten, auf der Werft des „Vulkan“ für Rechnung des Norddeutschen Lloyd im Bau begriffenen Doppelschrauben-Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm“ wird nur von kurzer Dauer sein. Der Kronprinz trifft am Sonnabend, den 30. d. M., vormittags 10 Uhr 35 Minuten, in Begleitung eines kleinen Gefolges mit dem fahrplanmäßigen Berliner Zuge in der Hafenstadt ein und wird sich sofort mittels Dampfers nach dem „Vulkan“ begeben.

Die Konservativen und der Reichstag. In einer Jubiläumsbetrachtung über den Reichstag schärfert die fromme Kreuzzeitung:

Wir Konservativen haben auf den Reichstag seines Ursprungs wegen (!) niemals große Hoffnungen gesetzt, obwohl wir ihn als Sinnbild der neu errungenen Einheit der Nation anfangs freudig begrüßten. (??)

Trotzdem, das verkennen wir nicht, hat die Reichsidee in den verflochtenen 30 Jahren bedeutende Fortschritte gemacht; (soweit nicht die ostelbischen Junker das verhindert haben. Schriftl.) äußerlich betrachtet haben wir ein ganz anderes Bild vor uns, als es sich im Jahre 1871 zeigte. Allein die Freude daran wird uns vielfach vergällt, wenn wir neben dieses erfreuliche Bild das des Tons und der Haltung im Reichstage stellen, die sich reizend verschlechtern. So arg wie in manchen anderen Parlamenten treiben es die Oppositionsparteien bei uns ja noch nicht — zu Prügeleien und Faustkämpfen ist es im deutschen Reichstage bis jetzt nicht gekommen. Wer aber Zeuge der jüngsten Vorgänge dajelbst gewesen ist, wird zugeben, daß zu diesem Aeußersten eigentlich nicht mehr viel fehlt.

Die Oppositionsparteien können auch die Konservativen sein, wie sich bei den letzten Handelsvertragsverhandlungen gezeigt hat. Und da unter den Konservativen, wie erst wieder aus der Beratung der bekannten Prügelstrafen-Petition hervorgegangen ist, sich die überzeugtesten Schwärmer für Verbesserung der Sitten durch einen ausgedehnten Prügelkomment befinden, so scheint die „Kreuzzeitung“ andeuten zu wollen, daß nächstens auf der rechten Seite des Hauses zu anderen Mitteln in der Bekämpfung der Sozialdemokraten gegriffen werden soll. Auch die Münchener „Allg. Ztg.“ meint, in Zukunft werde man in der Bekämpfung der Sozialdemokraten im Reichstage mit den bisherigen Mitteln nicht mehr auskommen. Die Frage ist, wer die etwa nötigen Knüttel zur Widerlegung der sozialdemokratischen Redner zu stellen hat: das Reich oder die einzelnen prügelstüftigen Abgeordneten von der Rechten?

Der Staatsrat Buchholz ist, wie die „Kr.-Ztg.“ hört, vom Großherzog von Oldenburg zum stellvertretenden Bevollmächtigten beim Bundesrat ernannt worden; er ersetzt den in den Ruhestand tretenden Wirklichen Geheimen Rat Selkman.

Die Verhandlungen des Auswärtigen Amtes mit der englischen Regierung wegen der Entschädigungsansprüche der aus Transvaal ausgewiesenen Deutschen sind, wie uns mitgeteilt wird, teilweise zum Abschluß gelangt. Eine Deputation Transvaal-Ausgewiesener, die unter Führung des Justizrats Ruhlow im Auswärtigen Amte empfangen wurde, erhielt die Mitteilung, daß die englische Regierung sich bereit erklärt habe, den ausgewiesenen, jetzt zum größten Teil in Berlin ansässigen deutschen Eisenbahnbeamten Entschädigungen zu gewähren. Für einzelne der Ausgewiesenen sind Beträge bis zu 5000 Mk. als Entschädigung festgesetzt worden. Die Summen sollen schon im Laufe des Monats April zur Auszahlung gelangen. — Der Wert dieser „Bereitswilligkeit“ darf aber um so weniger überschätzt werden, als die Entschädigungsgelder ziemlich karg bemessen sind und nur einem kleinen Teil der Transvaal-Ausgewiesenen zugute kommen. Der Verein der Transvaal-Ausgewiesenen in Berlin umfaßt allein 127 Personen, die Entschädigungsansprüche erhoben haben. Unter ihnen befinden sich zahlreiche Kaufleute und Handwerker, die in Transvaal Grundbesitz haben, Häuser und Liegenschaften besitzen und darauf bestehen, daß die englische Regierung, die sie ohne jeden Grund auf Schiffe schafften und nach Europa bringen ließ, sie nicht nur für ihre Verluste schadlos halte, sondern auch nach Transvaal zurückbefördere. Diese Bedauernswerten sind auf ihre wiederholten, durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes eingereichten Entschädigungsanträge, trotz mehrfacher Eingaben und Vorstellungen bis jetzt ohne jede Antwort und wissen daher nicht, woran sie sind. Ein Teil der Ausgewiesenen, namentlich solche, die hier Angehörige besitzen, hat inzwischen in Berlin Unterkunft und Beschäftigung gefunden. Nicht wenige aber müssen sich, da sie in großer Bedürftigkeit leben, Entbehrungen auferlegen und rechnen noch immer darauf, mit Hilfe der deutschen Regierung wenigstens einen Teil der erlittenen Verluste ersetzt zu erhalten.

In der Kommission zur Beratung des konservativen Antrags über die staatliche Aufsicht über die Hypothekenbanken sind die freisinnigen Parteien vertreten durch den Abg. Peltzohn. Vorsitzender der Kommission ist der Antragsteller Abg. Goerdeler (freikons.).

Mit der Betonung der Sonderinteressen in der kaiserlichen Ansprache will sich die „Kreuztg.“ gern abfinden. Das konservative Blatt erklärt nämlich, daß es keinen Anlaß habe, die Äußerung des Kaisers, daß, statt den allgemeinen Interessen zu dienen, Sonderinteressen verfolgt würden, zu beziehen auf die Bewegung für höhere Getreidezölle. — Worauf denn sonst?

Zur Agitation für die Getreidezollerhöhung hatte der Bund der Landwirte vorigen Mittwoch in Hertigswalde bei Sebnitz eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Mit 2 Schugleuten und dem Gemeindevorstand hatten sich aber, wie berichtet wird, sage und schreibe, nur acht Personen eingefunden! Der Referent setzte sich daraufhin mit seinen Getreuen zum „Doppelspiel“ hin, und der Vortrag unterblieb.

Das Wohnungs-Gesetz, über dessen Ausarbeitung durch Kommissare der Ministerien des Innern, der öffentlichen Arbeiten und des Handels jüngst berichtet wurde, liegt, wie die „Dt. Warie“ entgegen anderweitigen Meldungen erfährt, noch weit im Felde, sodaß auf ein „baldiges Zustandekommen“ — jedenfalls in diesem Jahre — leider nicht zu rechnen ist.

Die Nachfolge Stumm's. In dem Reichstagswahlkreise Ottweiler-St. Wendel-Meißenheim, den Hr. v. Stumm vertrat, haben in einer Beratung zu Fischbach an der Nahe des Vorstände der nationalliberalen Partei und des Bundes der Landwirte dahin sich geeinigt, eine gemeinsame Kandidatur aufzustellen. Man hofft, daß der Landtagsabgeordnete Padenberg die Kandidatur annehmen werde. — Der

Bund der Landwirte, dem bekanntlich auch Frauen angehören, behauptet mit großer Kühnheit, kein politischer Verein zu sein. Mit welchem Recht beteiligt er sich da an der Verteilung von Reichstagsmandaten?

Wider den Brotwucher. Mit dem Beschlusse des Germania-Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen, von einer Rundgebung gegen die Getreidezölle abzusehen, ist ein großer Teil der Berliner Bäckermeister, und zwar nicht nur die in dem Concordia-Innungsverbande organisierten, sondern auch Mitglieder der Germania-Innung nicht einverstanden. In den einzelnen Bäckerbezirksvereinen sollen nun doch trotz des gegenteiligen Verbandesbeschlusses, Proteste gegen die Zollerhöhung beschlossen werden. Auch einzelne Fachvereine der Bäckermeisterzölle, die außerhalb der Innungen stehen, beabsichtigen, gegen die Kornzölle Stellung zu nehmen. — Das ist sehr nötig. Denn wenn infolge der Kornzollerhöhung die Brotpreise höher werden, so werden von agrarischer Seite sofort die Bäckermeister denunziert, die das Brot ungebührlich verteuern sollen.

In Elberfeld hat eine von freisinniger Seite einberufene Volksversammlung am Sonnabend eine Resolution gegen die Erhöhung der Kornzölle angenommen.

Weitere Veränderungen im württembergischen Kriegsministerium. Der König verfügte, so meldet ein Privat-Telegramm aus Stuttgart, weitere Veränderungen in den oberen Beamtenstellen des Kriegsministeriums; zum Abteilungschef wurde Oberkriegsrat Schäfer ernannt.

Aus Mors berichtet die „Rhein.-Westf. Ztg.“: Vorgestern wurde in einer Delegiertenversammlung beschloffen, den Kaiser zur 200-jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mors einzuladen und ihn zu bitten, den Termin (angeregt wurde der 11. Juni, als Geburtsstag des ersten Preußenkönigs) zu bestimmen.

Generalmajor von Liebert, der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, soll an Stelle des Generalleutnants von Massow, der in den Ruhestand tritt, zum Kommandeur der zwölften Division ernannt werden.

Die Handwerkskammer in Weimar hat mit 19 gegen 1 Stimme Stellung gegen die Erhöhung der Getreidezölle angenommen, und zwar in einer Eingabe an den Reichstag, in der insbesondere auf die Gefahr hingewiesen wird, die unserer Industrie droht, wenn andere Staaten Gegenmaßregeln ergreifen würden.

Die erste Strafkammer des Landgerichts Berlin sprach auf Antrag des Staatsanwalts den Rechtsanbilden Helmeder frei, welcher wegen jahrlässiger Tötung des Studenten Peine angeklagt war.

Im Kieler Hafen angerannt. Das Torpedoboot „S 8“ rannte, wie aus Kiel berichtet wird, im inneren Kriegshafen zwischen den Bojen 4 und 5 eine das Fahrwasser kreuzende Dampfpinnasse von dem Schulschiff „Charlotte“. Die Pinnasse sank sofort. Von 9 Mann Besatzung wurden acht durch hinzueilende Kriegsschiffsböte gerettet, ein Heizer ertrank.

Eine fette Ente übermittelt nach dem „Berl. Tagebl.“ eine amerikanische Telegraphenagentur transatlantischen Blättern, nämlich die Nachricht, Carl Roberts habe, wie man sich in Berliner Postkreisen erzähle, den ihm verliehenen preussischen Schwarzen Adlerorden zurückgesandt. Das „Tagebl.“ hält es für nötig hinzuzufügen: an gut unterrichteter Stelle ist nichts davon bekannt.

Neugermanischer Priesterfultus. In Bergisch-Gladbach wird einem eben aus dem Seminar entlassenen jungen katholischen Geistlichen, der zum ersten Male die Messe las, in einem dortigen Blatte ein Gedicht gewidmet, das kennzeichnend ist für den Priesterfultus, wie er in gewissen Gegenden unseres Vaterlandes im Schwunge ist. Wir geben sol-

gende an den jungen Herrn gerichteten Strophen wieder:

Erhab'nes Amt! Der Dich erschuf zum Leben,
Auf Dein Geheiß sich hält in Brot- und Weinsgestalten.
Erhab'nes Amt, daß Dir anheimgegeben,
Mit unserm Gott nach eigner Macht zu schalten.

Der Kirche flehn, der Menschheit Opferwerke
Fortan durch Dich zum Throne Gottes steigen,
Daß staunend ob des Priesters Macht und Stärke
Boll Ehrfurcht sich des Himmels Mächte neigen.

Was ist alle heidnische Priesterverehrung
vergänger Zeiten gegen diese moderne An-
betung eines jungen Menschen durch seine ge-
ehrten Mitmenschen aus dem zwanzigsten Jahr-
hundert! Aber das „Gedicht“ wird in Zentrums-
kreisen wegen seiner „Gutgesinntheit“ Entzücken
hervorrufen, in denselben Kreisen, die sich an-
maßen, dem deutschen Geiste durch seine lex
Heinze-Bestrebungen die Richtung anzuweisen zu
wollen!

Ausland. Frankreich.

Delcassé und Graf Lambardoff.
In den französischen Regierungskreisen verlautet,
wie aus Paris gemeldet wird, Delcassé werde in
der nächsten Woche eine Unterredung mit dem
russischen Minister des Auswärtigen, Grafen
Lambardoff, haben.

Afrika.

Ueber die Zukunft des Kongo-
staats müssen die belgischen Kammern
demnächst entscheiden. Der Kongostaat ist eine
unter der Souveränität des Königs der Belgier
stehende neutrale Kolonie. 1890 bewilligte Bel-
gien dem Kongostaat bis 1901 ein unverzins-
liches Darlehen von 25 Millionen Frank mit
dem Vorbehalt, nach Ablauf dieser Periode den
Kongostaat zu annektieren, falls dieser es nicht
vorzöge, das Darlehen in weiteren 40 Jahren zu-
rückzahlen. Nach dem „Petit bleu“ soll nun-
mehr die Frage bezüglich der Wiederübernahme
des Kongostaats seitens Belgiens, die den Kammern
nach Osten zur Entscheidung unterbreitet werden
soll, folgende Lösung finden: Die Regierung
werde vorschlagen, den Kongostaat so-
fort wieder zu übernehmen und
zwar als belgische Kronkolonie, die
vom König ohne direktes Eingreifen des Par-
laments verwaltet wird.

Der Krieg in China.

Japanischen Nachrichten zufolge, hat der
Kaiser von China Eingangs verlassen und begiebt
sich nach der russischen Grenze. Das ist also die
dem Wege nach Peking entgegengesetzte Richtung.
Zwischen haben die Boxer wieder einmal blutige
Art verrichtet.

Nur zehn Meilen östlich von Tientsin ist der
britische Missionar Stonehouse von Räubern er-
mordet worden.

Wann endlich werden die Mächte ihre
Missionare nach Hause holen?

Die „Times“ meldet aus Tokio vom 23. d.
Mts.: Die Gerüchte von einer japanischen
Flottendemonstration in den koreanischen Ge-
wässern sind völlig unbegründet, die Beziehungen
zwischen Rußland und Japan sind normal.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Peking
vom 24. März gemeldet: Der aus den Ge-
sandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und
Japans bestehende Ausschuss, welcher die Hilfe-

quellen Chinas prüfen und bezüglich der Be-
stimmung der Kriegskosten Vorschläge machen soll,
hat heute seine erste formelle Sitzung
abgehalten. Alle maßgebenden Männer im
Finanzwesen und sonstigen Fachmänner, auch
Robert Hart und Javiers sollen aufgeföhrt
werden, über die Art und Weise der von China
zu leistenden Entschädigungen Vorschläge zu
machen. — Die Sache ist nicht so einfach. Was
nützen alle schönen Vorschläge wenn es China
nicht einfällt, auf dieselben einzugehen.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren sind wieder recht munter, allent-
halben tauchen sie auf und fügen den Eng-
ländern beträchtlichen Schaden zu. So wird aus
Kapstadt vom Sonntag gemeldet:

Ein heftiger Kampf hat am 22. d. Mts. bei
Haartbeestfontein stattgefunden; an ihm waren
die „Imperial Light Horse“ und die Yeomanry
stark beteiligt.

Der Ausgang wird sorgfältig verschwiegen;
man weiß also genug. Uebrigens sind die Eng-
länder schon einigermaßen zur Einsicht gekommen,
daß sie mehr bieten müssen, wenn sie den so
nötigen Frieden haben wollen. In Londoner
Regierungskreisen wird auf das Bestimmteste
versichert, daß die Friedensverhandlungen mit den
Buren in kürzester Zeit wieder aufgenommen
würden. Die Regierung werde den Buren weitere
Zugeständnisse bewilligen.

So ist's recht, aber man soll dann die lächer-
liche Aufschneideri: Botha bitte um Frieden und
wolle sich ergeben, unterlassen.

In Kapstadt sind im Laufe des Sonnabends
und des Sonntags zwölf Personen an der Pest
erkrankt, darunter vier Europäer.

Aus der Arbeiterbewegung.

Die Potsdamer Tapezierer sind
am Montag in den Generalstreik eingetreten,
weil die Arbeitgeber die gestellten Forderungen
nicht anerkennen wollten.

Die Kostüm Schneider und -schnei-
derinnen Berlins sind am Montag in
eine Auslandsbewegung eingetreten. Sie haben
laut Beschluß einer am Sonntag stattgehabten
Branchenversammlung Montag vormittag bei
zwölf größeren Firmen Forderungen gestellt, und
überall, wo nicht bewilligt wurde, den Streik
proklamiert. Die Forderungen lauten: 1. Schrift-
liche Verpflichtung der vollständigen Abschaffung
der Hausindustrie. 2. Schriftliche Anerkennung
eines Lohntarifs, der 36 Mk. Wochenlohn und
den Neunkundentag garantiert. 3. Aushängung
des Tarifs in Betriebswerkstätten. 4. Anerkennung
der Arbeiterorganisationen. Der Umfang des
Ausstandes ist bisher von der Lohnkommission
noch nicht festgestellt worden.

In Marseille ist die Lage unverändert,
kein Zwischenfall von Bedeutung hat sich ereignet.
Die Zahl der im Ausstand befindlichen
Maschinenarbeiter beträgt 1200. Einige Straßen-
bahnwagen verkehren noch. Die Maßregeln zur
Aufrechterhaltung der Ordnung sind weniger in
den Augen fallend. An den Duais arbeiten
etwa 1300 Mann, obwohl Ausständige, die an
dem Duai de la Follette Aufstellung genommen
hatten, eine gewisse Anzahl Arbeitswilliger an
dem Betreten der Duais verhindert haben.

In Monceau-les-Mines haben Montag

der ärgste Gegner der Lokalpresse zugeben.
Vergessen für den Herausgeber des Lokalblattes
ist nur, daß jeder Leser, auch wenn er nicht
einmal 3 Zeilen richtig deutsch schreiben kann,
für sich das Recht beansprucht, auf das Lokal-
blatt schimpfen zu können. Besonders die
„nassauernden“ Leser, das sind solche, die auf
unser Blatt nicht abonnirt haben, sondern dasselbe
im Wirtshause oder bei den Nachbarn lesen,
riskiren gern einen Ton und thun mitunter so,
als ob sie es viel besser verstanden, das Blatt
zu redigieren, wie der Redakteur. Ja, —
wenn die Herren mit dem großen Munde doch
mal an unser Stelle lägen, — sie würden das
undankbare Amt, Redakteur eines Lokalblattes
zu sein, bald fast bekommen. Unsere Plauderei
soll nun nicht darauf hinauslaufen, den superflugen
Leuten den Mund zu stopfen, — den halten
sie ja doch nicht, — wir möchten nament-
lich, allerdings ohne Selbstüberhebung, da-
rauf hinweisen, in wie mannigfacher Art die
Lokalpresse sich uneigennützig in den Dienst der
Allgemeinheit stellt. Gilt es zum Beispiel, für
ein gemeinnütziges Unternehmen zu wirken, so
wird das Lokalblatt gern bereit sein, das Ver-
ständnis für die gemeinnützigen Bestrebungen in
die Familien zu tragen und dafür zu wirken, daß
dieselben Unterhügungen in allen Bevölkerungs-
schichten finden. Die „Bedeutung“ der Lokal-
presse in dieser Hinsicht hat sich schon oft und
glänzend bewährt. Als seine vornehmste Auf-
gabe betrachtet es das Lokalblatt, über die öffent-
lichen Angelegenheiten hier und in der Umgegend
zu berichten; es will ein Spiegelbild von dem
Leben und Treiben in der Heimat geben, eine
Aufgabe, deren sich die großstädtischen Blätter —
trotz ihres „vielen Papiers“ — nie und nimmer
unterziehen können, und daß es von großer Be-
deutung ist, über die wichtigen und weniger

Vormittag mehrere hundert Arbeiter vom Syndi-
kat Nr. 2 unter dem Schutze von Gendarmen
und Soldaten die Arbeit wiederaufgenommen. Ein
Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Aus Neapel wird vom 25. telegraphiert:
Zwischen dem Hafenkapitän, dem Handelskammer-
Präsidenten und den Führern der Ausländer und
Hafenarbeiter fand heute eine Unterredung in der
Präsektur statt. Der Präsekt machte verständliche
Vorschläge zur Einstellung des Ausstandes. Ver-
sammlungen beider Parteien werden morgen Vor-
mittag über diese Vorschläge beraten.

Provinzielles.

Culmsee, 24. März. Der städtische Spritzen-
meister Herr Schlossermeister Hinz hat für her-
vorragende Thätigkeit bei Dämpfung eines
Brandes von der Aachen-Münchener Feuerver-
sicherungs-Gesellschaft eine Vergütung von 65 Mk.
erhalten.

Tablonowo, 24. März. Die Güter Tablonowo
Bialoblot und Bliesen bauen auf ihre Kosten
bei dem Wärrerhaus Nr. 27 (Uebergang an der
Graubenz-Strasburger-Chaussee) eine Verlade-
stelle. Von den Feldern sollen dann die Rüben
nicht mit Wagen, sondern mit Gelbbahnen dort-
hin geschafft werden.

Schweg, 24. März. Nachdem eine Halte-
stelle bei Michelau-Dragas an der Eisenbahn-
strecke Graubenz-Bastowitz eingerichtet und im
Dezember d. Js. eröffnet worden ist, soll zu
derselben von der Sartowitz-Michelauer Chaussee
ab eine Zufuhrstraße als Kreischaussee vom
Kreis gebaut und dauernd unterhalten werden.
Die Kosten dürften etwa 30 000 Mk. betragen.

St. Krone, 25. März. Der unglückliche
Schuhmacher, welcher am 15. Januar d. Js. Abends
in der Dunkelheit die einzige 14jährige Tochter
des Aderbürgers Krüger im Stadtwalde er-
schoss, der Hilfsförster Köhring von hier,
ist von dem Kriegsgericht zu Allenstein
freigesprochen worden, da ihm nicht die
geringste Schuld beigemessen werden konnte. —
Die Abgangsprüfung auf der hiesigen
Königl. Baugewerkschule bestanden von den 40
zugelassenen Abiturienten 36; 7 wurden von
der mündlichen Prüfung dispensiert. Unter den
Bestandenen befindet sich auch Herr Sellner-
Thorn. Abends fand zu Ehren des nach Erfurt
gehenden Herrn Baugewerkschul-Direktors Claus
ein Fackelzug unter Musikbegleitung statt,
dem ein Abschiedskommerz folgte.

Deplin, 23. März. Gestern Abend brach im
Hause des Tischlermeisters Wigt Feuer aus.
Obgleich die freiwillige Feuerwehr bald zur
Stelle war, fehlte es derselben jedoch bei dem
herrschenden Frostwetter an genügendem Wasser;
in kurzer Zeit war das Gebäude niedergebrannt.
Der günstigen Windrichtung ist es zuzuschreiben,
daß das Feuer keine weitere Ausdehnung
gewann.

Marienwerder, 25. März. Der In-
mann Petermann, welcher beschuldigt
wird, den Brand der Hellwig'schen Kate in
Schwanenland verursacht zu haben, ist verhaftet
und dem Gerichtshof zugewiesen worden.
Heute fand ein Lokaltermin an Ort und
Stelle statt. P. leugnet jede Schuld.

Marienwerder, 25. März. Gestern fand
hier eine Versammlung des Vorstandes des Pro-
vinzialschützenbundes statt behufs Beschlußfassung
über das diesjährige 7. Provinzialbundeschießen.

wichtigen Vorkommnisse im Heimatsorte unter-
richtet zu sein, das haben diejenigen Leser bald
erfahren, die eine Zeit lang aus irgend einem
Grunde dem Lokalblatte untreu wurden; es
dauerte gewöhnlich nicht lange, so bestellten die
Betreffenden das Lokalblatt von Neuem, indem sie
meinten, „esginge ohnedem doch nicht recht, — man
wisse ja garnicht, was eigentlich im Orte los sei!“ —
Ueber solche „wiederzufindenden“ Leser freut sich jeder
Redakteur am meisten, denn die ausgesprochene
Thatsache, „daß es ohne Lokalblatt doch schlecht
gehe“, spricht am besten dafür, daß die Lokal-
presse im Allgemeinen doch größere Bedeutung
hat, wie man ihr gewöhnlich zollen will. Es
ließen sich hier ja noch vielerlei Gebiete anführen,
an denen sich der fördernde Einfluß der Lokal-
presse geltend macht, — so z. B. das Vereins-
wesen, — aber es werden auch vorstehende Zeilen
genügen, unsere Leser zu veranlassen, künftighin
die Lokalpresse in Schutz zu nehmen, wenn Ge-
watter Soundso und Soundso am Biertische den
Mund über die Lokalpresse gar zu voll nimmt.
Manch einer urteilt gar zu leicht über Angelegen-
heiten, von denen er kein Verständnis besitzt, und
es ist meistens auch nicht böse Absicht, sondern
nur die Thatsache, daß man mit den Verhält-
nissen der kleinen Presse nicht vertraut ist, wenn
man naserrümpfend über sie herzieht. Das Pub-
likum mit den schwierigen Aufgaben, die ein
Lokalblatredakteur zu lösen hat, bekannt zu
machen, soll der Zweck eines späteren Artikels
sein, — für heute hoffen wir, mit unseren Aus-
führungen erreicht zu haben, daß Jedermann,
der Gemeinfinn besitzt und diesen praktisch be-
thätigen will, die Lokalpresse kräftig unterstützt
und durch ein gutes Wort im Bekanntenkreise
dahin wirkt, daß bei jedem Vierteljahrsbeginn
die Zahl der treuen Freunde der Lokalpresse
immer größer wird.

Als Termin zu dieser Feier wurde der 7., 8.
und 9. Juli festgesetzt. An der Beratung nahmen
teil von der Thorne Friedrich Wilhelm-Schützen-
brüderschaft die Herren Schlossermeister Lubes,
Maurermeister Richter und Uhrmacher Scheffler.
Die Marienwerderer Schützengilde wird mit dem
Provinzialbundeschießen die Feier ihres 550jäh-
rigen Bestehens verbinden. Anfang September
begeht auch die Danziger Schützengilde das Fest
ihres 550jährigen Bestehens, und hofft man in
Danzig, daß der Kaiser, der sich zu jener Zeit
gerade in der Provinz aufhalten wird, an dem
Fest teilnehmen und auch einen Preis stiften
werde. Auch in Marienwerder erwartet man
einen Preis des Kaisers. Die dazu erforderlichen
Schritte sind bereits in die Wege geleitet.

Stühm, 24. März. Befremden rufen hier die
Nachrichten aus nicht weiter Entfernung von
dem großen Schneefall bezw. Schneesturm
der letzten Tage hervor, da man hier kaum davon
etwas gemerkt hat, denn hier ist der Erd-
boden schneefrei, während wenige Meilen
seitwärts bis mehrere Meter hohe Schneefurchen
den Boden bedecken.

Marienburg, 23. März. Ein Schaden-
feuer wütete auf dem von Herrn Biber bewirt-
schafeten Güte Gorrey. Durch den Brand
wurde ein Schaft all vollständig eingäschert.
— Sonnabend Abend wurden auf dem hiesigen
Ostbahnhofe einem Rangirarbeiter die Beine
des Fußes buchstäblich abgefahren.
Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft.

Marienburg, 24. März. Im unserm Schloß
ist nunmehr elektrische Beleuchtung
eingeführt. Dieselbe ist von der Firma Siemens
und Halske-Danzig eingerichtet, und die Betriebs-
maschine von der Firma Albert Rahm aufgestellt.
Nächsten Freitag wird die erste elektrische Be-
leuchtung erfolgen, nachdem eine Probe am ver-
gangenen Donnerstag gut ausgefallen ist.

Carthaus, 24. März. Das Herrn Ritter-
gutsbesitzer Köhrig gehörige Rittergut Wier-
chau ist für den Preis von 270 000 Mk. vom
Staate käuflich erworben worden. Dasselbe wird
fortan als staatliche Domäne verpachtet werden.

Danzig, 25. März. Zu Ehren des
Herrn Strombaudirektors Goerz
fand am Sonnabend ein Abschiedsmahl statt,
an welchem 50 Personen und zwar Strombau-
beamte aus der Provinz teilnahmen. Auf Herrn
Goerz brachte Herr Baurat Schoetenack ein
Hoch aus. — Von der elektrischen Straßenbahn
wurde gestern in Ohra eine 35jährige taubstumme
Frau überfahren und getödtet. —
Der Aufsichtsrat der Zuckerfabrik Praust
hat den Kaufmann Herrn Felix Kawalki-
Danzig zum kaufmännischen ersten Direktor für
die Fabrik erwählt.

Rastenburg, 24. März. Die Reifeprüfung
am hiesigen Kgl. Herzog Albrecht-Gymnasium
bestanden 21 von 22 Oberprimanern.

Bromberg, 25. März. Heute Morgen wurde
in einer mit Wasser gefüllten Torkarube in
Kolonie Kruschin die Leiche eines Mannes
gefunden. In derselben ist die Person eines
Arbeiters R. aus Schwedenhöhe rekonozirt
worden. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt,
ist noch nicht festgestellt.

Lokales.

Thorn, den 23. März 1901.

— Personalien. Angestellt ist als Tele-
graphenassistent der Postassistent Schulz in
Thorn. Der Gerichtsassessor Dr. jur. Rasmussen
aus Kiel ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht
in Thorn ernannt worden.

— Garnisonveränderung. Wie in Danzig
durch Parolebefehl bekannt gegeben worden ist,
wird das in Neufahwasser garnisonierende Ba-
taillon des Infanterie-Regiments Nr. 176 am
1. Oktober d. Js. definitiv nach Thorn über-
siedeln.

— Der neuernannte Strombaudirektor,
bisherige Regierungsrat Herr Gersdorff aus
Wiesbaden, traf zur Uebernahme der Geschäfte
Montag in Danzig ein und wird im Laufe der
nächsten Woche mit dem bisherigen Strombau-
direktor Herrn Goerz eine Bereisung des Weichsel-
stromes bis über Thorn hinaus unternehmen.

— Herr Amtsgerichtsrat Winkler, der Vor-
sitzende des hiesigen konservativen Vereins, ist
nach Liegnitz versetzt worden.

— Herr Buchdruckereibesitzer Wendel, der
sich besonders auf dem Gebiete des Vereinswesens
große Verdienste erworben hat, feierte heute das
Fest seiner silbernen Hochzeit.

— Von der Reichsbank. Am 9. April
d. Js. wird in Rosenheim (Oberbayern) eine von
der Reichsbankhauptstelle in München abhängige
Reichsbankniederstelle mit Kassen-
einrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet
werden.

— Sitzung. Die Kleinbahngesellschaft Culm-
see-Melno hält am 27. d. Mts. eine Sitzung
des Aufsichtsrates im Rathause zu Culmsee ab.
In derselben soll über die jetzige Lage des Baues,
Büftung des Schienenmaterials, Ausführung der
Oberbaubettung, Anlage einer Rüben- und Vieh-
verladungswage in Falkenstein und Herstellung
der Aktien Bericht erstattet bezw. Beschluß ge-
faßt werden.

Die Westpreussische Generalkirchen-
visitation wird in diesem Jahre unter der
Leitung des Herrn Generalsuperintendenten D.
Dobelin in der Diözese Marienwerder
abgehalten.

Die Westpreussische Ärztekammer trat
gestern in Danzig zu einer Sitzung zusammen.
Vom Oberpräsidium wohnte Herr Regierungsrat
Buzenitz den Verhandlungen bei.

Ein Kursus für innere Mission findet
vom 15. bis 23. April in Danzig statt. An
demselben sollen 12 jüngere im Pfarramt
stehende Geistliche und 4 Verwaltungsbeamte
(Landräte bzw. höhere Regierungsbeamte) teil-
nehmen.

Schulholzlieferung. Der Landwirtschafts-
minister hat die Forstabteilungen der Regierungen
ermächtigt, bei Berechnung der an Stelle der
Naturalbrennholzlieferung an Schulen zu ge-
währenden Geldentschädigungen allgemein als
Rechnungseinheit den werbungskostenfreien
Ligationsdurchschnittspreis für ein Raummeter
Kiefernholzlager während des dem Lieferungs-
jahre vorangegangenen Wirtschaftsjahres zu
Grunde zu legen. Für das Kalenderjahr 1901
sind die Versteigerungen in dem Wirtschaftsjahre
1. Oktober 1899/1900 maßgebend. Die Schul-
verbände haben sich mit ihren etwaigen Gesuchen
um Erhöhung der an Stelle des Brennholzes zu
gewährenden Geldentschädigung zunächst an die
zuständige Oberförsterei zu wenden.

Zur Spiritusbeleuchtung? Nach einem
Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten an
die Eisenbahndirektionen haben die von letzteren
mit Spiritusbeleuchtung, sowohl durch Lampen
mit Docht als auch ohne solchen weiter fortge-
setzten Versuche ergeben, daß sich das Spiritus-
glühlicht zur Außenbeleuchtung eignet, vorausge-
setzt, daß die Lampen gut ausgeführt sind, daß
sie sorgfältig gereinigt und in Stand gehalten
werden und denaturierter Spiritus von der zum
Brennen der Lampen erforderlichen Güte ver-
wendet wird. Dagegen haben die mit Spiritus-
lampen für die Innenbeleuchtung angestellten
Versuche zu einem befriedigenden Ergebnis nicht
geführt. Als Hauptübelstand kommt in Betracht,
daß die Lampen in geschlossenen Räumen einen
unangenehmen Geruch verbreiten. Ein ab-
schließendes Urteil über die Gewährung läßt sich
daher noch nicht abgeben, da sich die Lampen
für Innenbeleuchtung, insbesondere solche neuerer
Konstruktion, erst kurze Zeit im Gebrauche be-
finden. Es sollen daher zunächst die Versuche
mit den vorhandenen Lampen fortgesetzt werden.

Betreffs Ausübung der Jagd durch
die Volksschullehrer hat die Regierung in
Bromberg folgendes verfügt: „Es ist mehr-
fach vorgekommen, daß Lehrern, welche bereits
im Besitz eines Jagdscheins waren, aus dis-
ziplinären Gründen von uns die Ausübung der
Jagd unterjagt werden mußte, sodaß die nicht
unerheblichen Ausgaben für die Lösung des Jagd-
scheins zwecklos waren. Es empfiehlt sich daher,
daß die Lehrer sich zuerst durch besondere Ein-
gabe auf dem vorgeschriebenen Dienstwege ver-
gewissern, ob unsererseits gegen die Ausübung der
Jagd Bedenken obwalten und erst nach Empfang
des Bescheides, daß dies nicht der Fall ist, den
Jagdschein lösen.“

Polnische Wählerversammlung. Gestern
abend 8 Uhr fand im Viktoria-Saal eine pol-
nische Wählerversammlung statt, welche von meh-
reren hundert Personen besucht war. Nachdem
ein Wahl-Komitee aufgestellt worden war, ent-
spann sich eine lebhafte Debatte über die Zoller-
höhung. Sämtliche Redner waren gegen
die Zollerhöhung, in diesem Sinne
wurde auch eine Resolution angenommen.
Sogar ein polnischer Großgrundbe-
sitzer sprach gegen die Zoller-
höhung. Nach diesem Punkt der Tages-
ordnung wurde über polnische Angelegenheiten
beraten, in denen als Hauptredner Herr Redak-
teur S. Drejski aus Thorn und Herr Kulerski
aus Gaudenz in fernigen Worten über die
Pflichten der Polen ihrer Mutter Sprache gegen-
über sprachen und mit ihren Ausführungen
großen Beifall und lebhaftes Dankesfundgebun-
gen fanden. Die Versammlung, welche muster-
haft verliefen war, wurde um 11 Uhr durch
Herrn Drejski geschlossen.

Kammermusik Davidsohn. Das rühm-
lichst bekannte Quartett, das wir am 27. hier zu
hören Gelegenheit haben werden, hat vorgestern
in Danzig ein Konzert gegeben über das Herr
Dr. Fuchs, der bekannte Danziger Musikreferent
u. a. schreibt: Das Kammermusik-Unternehmen
des H. Davidsohn mit seinen Königsberger
Quartettgenossen Fräulein Braun, Herren Binder
und Herbst und gelegentlichen Beteiligung hiesiger
kunstgeübter Liebhaber bei Quintetten hatte gestern
noch eine Nachblüte hervorgebracht, erfreulich an
sich als Beweis des Interesses, das im Publikum
für diesen Kunstzweig erweckt worden, besonders
aber durch die nach allen Richtungen wohlge-
lungene Vorführung des zweiten Quintetts aus
dem op. 111 des Meisters Brahms. Besser
konnte die Serie der Werke, die diese fünf
Abende vorführten, nicht abschließen, als mit
dieser, von verschwindenden Einzelheiten abgesehen,
wie gesagt, vorzüglich ausgeführten Darbietung.

Gastspiel des Ibsen-Theaters. Ueber
das Ibsen-Theater, welches am 30. und 31. März

bei uns gastiert, schreibt die „Schl. Ztg.“ über
„Gespensier“: In den Darstellern der erschütternd
wirkenden Tragödie lernten wir Künstler aller-
ersten Ranges kennen. Das Zusammenspiel war
so musterhaft, wie wir es auf unserer Bühne
wohl noch nie gesehen. Wie hingerissen das sehr
zahlreich erschienene Publikum von den Leistungen
war, bewiesen die nach jedem Akt gesendeten
reichen Beifallsbezeugungen. Marie Rehoff wußte
durch ihre glänzende Darstellung das
Publikum von der ersten Szene bis zum
Schluß in atemloser Spannung zu erhalten. Das
Ensemblepiel sämtlicher Mitwirkenden war un-
übertrefflich virtuos, und wollte der Beifall am
Schluß des Stückes fast gar kein Ende nehmen.

Der Zirkus Blumenfeld wird bei seiner
diesjährigen großen Tournee auch in Thorn
einige Vorstellungen geben. Das Programm
der Vorstellungen soll ein ganz vorzügliches sein,
da nur erstklassige Artisten für die diesjährige
Tournee engagiert sind. Auch in der Pferdebeset-
zung, welche bekanntlich im Zirkus Blumenfeld ihren
Höhepunkt erreicht hat, sollen vollständig neue
Pferde zur Vorführung gelangen. In den
Zwischenpausen werden lebende Photographien des
Kinematographen, z. B. das Leichenbegängnis
der Königin von England, Seesiege im chine-
sischen Meer, Umbringen der Missionäre, Erstür-
mung der Takusforts sowie Gefechtszenen aus
dem ostafrikanischen Kriege vorgeführt werden.

Der Verein für dekorative Kunst und
Kunstgewerbe, Stuttgart, veranstaltet folgen-
des Preis-Ausschreiben: Im Auftrag
von Theodor Braun, Dekorateur, Stuttgart:
Einen farbigen Entwurf in 1/10 natürlicher
Größe zu einer Polstermöbelgarnitur für einen
Salon (Bezug mit Aufnäharbeit) in Hand oder
Maschinennähderei, bestehend aus einem Sopha,
einem Fauteuil und einem Stuhl. Details der
Aufnäharbeit in natürlicher Größe mit Farben-
angabe. 1. Preis M. 200. —, 2. Preis M.
150. —, 3. M. 100. — Nähere Bedingungen
sind kostenlos vom Sekretariat des Vereins für
dekorative Kunst und Kunstgewerbe, Stuttgart,
Olgastraße 31, zu beziehen.

Der Verein Deutscher Handlungsge-
hilfen zu Leipzig, der durch seine 350 Kreis-
vereine über ganz Deutschland ausgebreitet ist
und in sehr vielen größeren Städten des Reiches
Geschäftsstellen hat, kann allen kaufmännischen
Berufen aufs Wärmste empfohlen werden. In-
besondere mag auf seine gut organisierte Stellen-
vermittlung hingewiesen sein, die im Jahre 1900
4192 Stellenbesetzungen zu verzeichnen hatte,
während seit Gründung des Verbandes bis jetzt
über 36 000 Stellen besetzt wurden. Für Mit-
glieder und Prinzipale ist die Vermittlung
kostenfrei, der Jahresbeitrag beläuft sich auf nur
3 Mk. Die Geschäftsstelle in Königsberg i./Pr.
befindet sich Passage 2 II.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht von
Freitag zu Sonnabend hat ein Dieb das Fenster
im Wartesaal 4. Klasse auf dem Hauptbahnhofe
erbrochen, stieg ein und plünderte die Badauffasse,
in welcher sich etwa 10 Mk. Wechselgeld befand,
aus. Das Kupfergeld nahm der Dieb nicht an
sich. Außer dem Wechselgelde hat der Spitzbube
nur eine Schachtel Zigaretten sich angeeignet und
ist dann auf demselben Wege — durch das
Fenster — verschwunden. Von dem Einbrecher
fehlt jede Spur.

Verhaftet wurde auf dem Bahnhof
Jnowrazlaw der Arbeiter Ignaz Rojnowski, der
auf der Bahn einem armen Krüppel ein Paar
Stiefel und Klotzstiefel gestohlen hatte. Die ge-
stohlenen Gegenstände wurden noch bei ihm ge-
funden.

Temperatur um 8 Uhr morgens 2 Grad
Kälte, Barometer 27,7 Zoll.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 2,76
Meter.

Podgorz, 25. März. Eine außerordent-
liche Sitzung der Gemeindevertretung fand
heute vormittags im Magistratssaale statt. —
Eine Kirchenratsitzung fand heute Nach-
mittag in der Pfarrwohnung statt. — Die
Privatschule hat heute bereits Osterferien
erteilen müssen, da fast die Hälfte der Schüler
erkrankt ist. Die Kinderkrankheiten nehmen hier
eine furchtbare Ausdehnung an. — Die Land-
wehr verläßt am Mittwoch das Barackenlager
auf dem Schießplatz.

Glinke, 25. März. Heute Nacht erbrachen
Spitzbuben zwei Stallungen bei zwei Be-
sitzen und nahmen 29 Hühner mit. Trotzdem
sich die Bestohlenen sofort auf die Suche machten,
waren die Diebe doch nicht zu ermitteln.

Aus dem Kreise Thorn, 22. März. Das
24 Hektar große Grundstück nebst Mühle des
Herrn Heise II in Guttan ist in den Besitz seines
Sohnes für 35 000 Mk. übergegangen.

Kleiner Chronik.

* Wie eine „masurische Marzell“
Briefe schreibt, teilt die „Schl. Ztg.“ mit.
Der betreffende Brief lautet wörtlich: „Meine
Liebe Freundin. Bin ich schon von Marttin
hier un gefahr mir vorleusigut gut. Wen ich
meinigt Breitjahn aus die Gina (China) zurück
kommt, auch kom zurück. Das dahmlich Jung
schreibt an mir, das wohl überhaupt nicht zurück
kommt nach die Ditschland. Hat in die Gina ein

Mättchen zum Braut geküßt. Als abber hat
behebt gult die Zih un die Munt, hat sich ver-
gruht un verreckt. Die Zih sind sich verschumpelt
un an die Munt sich diff Lipen wie Worscht.
Na son Rehl, wert ihm zeicht, wen kom.
Lahß lieber Gines totschies. Wen mir nicht
abbitt, heurat ihm nich. Sir hab arch Breit-
jahn, wo mit mich all Abents spazirt get un
mir schon parmal wohl — heurath. Ich sag
zu em, Franz las mir man noch, vor imer will
sich noch nich heurath, meun ich. Und die
Dinst is hier in die G. nich besser als bei
Herschafft in die Heumat. Un fir die Eien danc
schen. Man bloß immer Gemähs (Gemüse).
Da fankt dali bug (wahrhaftig) f. Ne
Liebe Karlin. Kom mann bloß nich hiehe. Die
meinigt Breitjahn wert schon lnhirt, las man
erscht kohnt, son dehmlich Rubba. Grief auch
den Michau. Wohlt mir ja auch. Viehleicht
nem auch dem Michau. Grief Ale Ale un schreif
Du bahlst an mir. Deine Freundin. J. L.“

† Schutz vor Schuflenten. Die
Beuthener Strafkammer verurteilte, wie ein
Privattelegramm meldet, die Polizeisergeanten
Komor und Bospich aus Siemianowik wegen
Körperverletzung im Amte zu je zwei Monaten
Gefängnis.

† Die Mörderin Gunkels, Frau
Jahnel, so meldet ein Telegramm aus Dresden,
ist jetzt völlig gebrochen. Sie beabsichtigte zuerst,
Gunkel während der „Nausikaa“-Vorstellung im
Theater zu erschießen; deshalb wollte sie, um
nicht hinter seinem Orchesterplatz zu sitzen, mehrere
Plätze erster Parquetreihe belegen. Das war
aber glücklicherweise unmöglich. Man denke sich
die Panik, wenn plötzlich im Opernhaus Schüsse
gekracht hätten!

Neueste Nachrichten.

Stettin, 25. März. Der „Vulkan“ hat
von dem „Norddeutschen Lloyd“ den Auftrag
zum Bau von drei großen Dampfern
erhalten.

Berlin, 26. März. Der Kaiser empfing
gestern Nachmittag nochmals den Statthalter der
Reichsländer dann den Generaldirektor des Elektri-
zitätswerkes. Abends hielt der Architekt Ehard
Vortrag über die Hofkönigsburg. Diesem Vor-
trag wohnten viele hervorragende Persönlichkeiten,
so Bülow, Posadowsky und der Handelsmini-
ster bei.

Berlin, 25. März. Die diesjährige
Frühjahrsparade findet Freitag, den 30.
Mai, statt. Die große Herbstparade wird am
2. September abgehalten.

Berlin, 25. März. Der Feldmarschall-
stab des Grafen Lumenthal ist vom Kaiser
dem Zeughaus überwiesen worden.

Waldenburg, 25. März. Im Walden-
burger Bezirke haben die Gruben den Zentner
Staubkohlen von 65 auf 60 und Kleinkohlen
von 75 auf 70 Pf. ermäßigt.

Leipzig, 25. März. Der Großin-
dustrielle dänische General konsul Eugen
Sachsenroeder ist gestern gestorben.

Frankfurt a. M., 25. März. Heute
früh betrug die Temperatur bei klarem Wetter
vier Grad Kälte.

Kiel, 25. März. Heute Nachmittag fand
im königlichen Schloß die Generalversammlung
der Gesellschaft „Seemannshaus für
Unteroffiziere und Mannschaften
der Kaiserlichen Marine“ statt. Die
Protokollen, der Prinz und die Prinzessin Hein-
rich von Preußen, wohnten der Eröffnung bei.
Prinz Heinrich hielt eine Ansprache, in welcher
er seine Befriedigung über das bisher Erreichte
und seinen Dank dafür aussprach, sowie die
Notwendigkeit einer weiteren regen Thätigkeit
betonte.

Karlsruhe, 25. März. Wie die Blätter
berichten, wurden gestern morgen in verschiedenen
Orten des badischen Oberlandes und des Schwarz-
waldes Erdschütterungen wahrgenommen,
welche von einem etwa eine Minute
dauernden dumpfen Rollen begleitet waren. Solche
Erdstöße fanden u. a. statt in Waldkirch, Sanft
Blasien, Schönbau und Schoppsheim. In Schönbau
soll das Erdbeben so stark gewesen sein, daß die
Bewohner dadurch aus dem Schlaf geweckt wur-
den. Die Bewegungen gingen etwa in der
Richtung von Norden nach Süden.

Wien, 25. März. Die besondere Mission
zur Notifizierung der Thronbesteigung König
Eduard ist unter Führung Lord Wolseleys
heute nachmittag hier eingetroffen. Die
Mitglieder der Mission stiegen als Gäste des
Kaisers in der Hofburg ab. Morgen mittag
1 Uhr wird Lord Wolseley vom Kaiser in be-
sonderer Audienz empfangen. Abends findet zu
Ehren der Mission beim Kaiser eine Tafel statt.

Paris, 25. März. Gerüchweise verlautet,
König Eduard von England beabsichtige, sich
im Süden von Frankreich zum vorübergehenden
Aufenthalt eine Villa zu erbauen.

London, 25. März. Lord Salisbury
hat sich unter den Einflüssen der ungewöhnlich
rauen Frühlingsschwärze eine Erkältung
zugezogen.

London, 26. März. Nach Meldungen
der Blätter aus Peking vom 24. hat Robert
Hart Vorschläge gemacht, wie die Frage der

Schadloshaltung der Mächte zu
lösen sei. Lihung-tschang bezeichnet diese
Vorschläge als günstig. Robert Hart schlägt die
Einführung einer Stempelsteuer, einer von der
Grundsteuer getrennten Gebäudesteuer, die bis 80
Millionen einbringen könne v. vor. Hart ist ein
Segner jeder Vergrößerung der chinesischen Flotte und
drängt dazu, daß die vorhandenen Schiffe: nur
zu Übungszwecken benutzt werden dürfen. Be-
züglich des Landheeres hält er eine Armee von
5000 Mann für jede Provinz für vollkommen
ausreichend, es müßte indeß eine besondere Poli-
zeitruppe für jede Provinz geschaffen werden.

Warschau, 26. März. Der Wasserstand
der Weichsel bei Warschau betrug heute 2,65 m.

Petersburg, 25. März. Die auswärtig
verbreitete Meldung, daß über Petersburg
der Belagerungszustand verhängt worden
sei, ist unbegründet.

Yokohama, 25. März. Im Oberhause
erklärte der Minister des Auswärtigen
auf eine Anfrage, Japan habe mit Rußland
bezüglich des Mandchurien-Abkommens keine
Verhandlungen gepflogen.

Tientsin, 25. März. Bei einer Schla-
gerei unter Soldaten verschiedener
Nationalität wurden gestern abend zwei Leute
der Wales-Füsiliers und ein Mann des Victoria-
Kontingents, die in der Ausübung von Polizei-
diensten begriffen waren, mit der blanken Waffe
angegriffen und niedergemacht.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 26. März.	Fonds fest.	25. März
Russische Banknoten	216,05	216,10
Warschau 8 Tage	—	215,75
Deutsche Banknoten	85,05	85,05
Preuß. Konjols 3 pSt.	88,10	88,10
Preuß. Konjols 3 1/2 pSt.	98,20	98,70
Preuß. Konjols 3 1/2 pSt. abg.	97,70	98,10
Deutsche Reichsanl. 3 pSt.	88,20	88,30
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pSt.	98,25	98,25
Weim. Pfdbrief. 3 pSt. neu. II.	85,10	85,10
do. 3 1/2 pSt. do.	94,75	94,80
Posener Pfdbriefe 3 1/2 pSt.	96,10	96,70
do. 4 pSt.	102,20	101,90
Poln. Pfdbriefe 4 1/2 pSt.	96,90	—
Türk. Anleihe C.	27,30	27,40
Italien. Rente 4 pSt.	95,75	95,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pSt.	73,40	73,50
Disconto-Komm.-Anl. offl.	187,60	186,00
Gr.-Berl. Stahlabahn-Aktien	220,00	220,75
Harpener Bergw.-Akt.	179,60	175,75
Laurahütte-Aktien	215,00	210,80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	115,75	115,75
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pSt.	—	—
Weizen: Mai	163,25	162,25
„ Juli	165,75	164,25
„ September	166,75	165,25
„ loco Newyork	81 1/2	81 1/2
Roggen: Mai	143,75	143,00
„ Juli	143,50	142,50
„ September	143,50	—
Spiritus: loco m. 70 M. St	44,20	44,30
Wechsel-Disconto 4 1/2 pSt., Lombard-Zinsfuß 5 1/2 pSt.	—	—

Antliche Notierungen der Danziger Börse
vom 25. März 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden
außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte
Fraktoren-Provision unanfechtbar vom Käufer an den
Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 756—783 Gr.
15 1/2—159 M.
inländ. bunt 766—769 Gr. 155—156 M.
inländ. roth 768—774 Gr. 155 M.
Roggen: inländ. großbrenig 732—744 Gr. 126 M.
Gerste: inländische große 680 Gr. 138 M.
kleine inländische 624 Gr. 128 M.
Erbsen: transito weiße 118 M.
Hafers: inländ. 128 M.
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Antlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 25. März.

Weizen 145—154 M., abfallende blaupigige Qualität
unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 125 bis
134 M. — Gerste nach Qualität 125—135 M., gute
Brauerware 136—144 M., feinste über Notiz. — Erbsen:
Futterware 135—145 M., Kochware 170—180 M.,
Hafer 126—136 M.

Weshalb schmeckt eine Tasse Bouillon aus echtem
Liebig's Fleisch-Extrakt, in der allgemein bekannten
Weise rasch und mit wenig Mühe hergestellt, so vor-
trefflich? Die Erklärung ist sehr einfach: Zur Her-
stellung dieser Fleischbrühe hat ausschließlich das aller-
beste Material gebildet. Wie manche Tasse Bouillon er-
hält man z. B. auf Meisen, besonders in weniger zivilisi-
erten Ländern, zu deren Bereitung alle möglichen Küchen-
oder Schlachtereier-Abfälle benutzt worden sind. Dagegen
das „echte Liebig“ bedeutet die Kraft und Quintessenz
der ausgekocht besten Stücke vom Fleisch gemästeter
Rinder oder Kalbe, mit peinlichster Sorgfalt unter streng-
ster Sauberkeit zu Extrakt verarbeitet, unter gewissen-
hafter Kontrolle berühmter Gelehrter, die es schon seit
Jahrzehnten wirksam verbürgt, daß ausschließlich nur
Prima-Qualität, nie eine andere, im echten „Liebig's-
Fleisch“ auf den Markt gelangt. Also: Vom Besten
das Beste, das soll wohl schmecken!

Die prägende Hausfrau, die auf dem Gebiete der
Kaffee-Zugabe Verschiedenes erprobt, wird gewiß zu dem
Resultat kommen, daß das Gesündeste, Beste und ver-
hältnismäßig Billigste Malzkaffee ist. Aber unter den
verschiedenen Malzkaffees gebührt dem patentierten von
Kathrein unstrittig der Vorzug, weil er mit Geschmeid
und Aroma des Bohnenkaffees versehen, nicht nur einen
gesunden Zusatz sondern ein vorzügliches Genussmittel
darstellt. Kathrein's Malzkaffee kommt nur in plom-
bierten Packeten mit dem Bilde Kathreins zum Verkauf,
worauf wir die Hausfrauen besonders noch aufmerksam
machen.

Thierschutz-Verein.
Risikofreie zum Selbst-
kostenpreise
 zu haben bei Herrn **Kaliski,**
 Neuhäuflicher Markt.
 Zum Anbringen ist die beste Zeit.
Der Vorstand.

Ziehung 13., 15., 16., 17. April.
 Zur Freilegung des Königl. Schlosses:
Königsberger
Geld-Loose à 3 Mk.
 Porto u. Liste 30 Pfg.
 6420 Geldgew., zahlbar ohne Abzug.
50,000
20,000
 1 à 5000 = 5000
 1 à 3000 = 3000
 2 à 2000 = 4000
 4 à 1000 = 4000
 10 à 500 = 5000
 40 à 300 = 12000
 60 à 200 = 12000
 120 à 100 = 12000
 200 à 50 = 10000
 300 à 30 = 9000
 5000 à 10 = 34000
 183 150 Loose. Ferner empfehlen:
Marienburg à 1 Mk.
Pferde-Loose 11 Loose 10 Mk.
7 Equi- 87 Pferde u. noch
pagen 87 3447 Gewinne.
 Loose-Versand geg. Postanweisung
 od. Nachnahme durch General-Debit
Lud. Müller & Co.
 • Berlin, Breitestr. 5. •
 Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

In Thorn bei Oskar Drawert,
 C. Dombrowski und Walter Lambeck.

Eine Bäckerei
 zu verpachten bei
F. Rosenau, Schießplatz 78.

Den geehrten Herrschaften erlaubt
 sich ergebenst als

Klavierlehrerin
 zu empfehlen
Frau Hedwig Hay, Gerechtesstr. 9.

Für das kaufmännische Bureau
 einer Maschinenfabrik wird von sofort

1 Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn acht-
 barer Eltern, gesucht. Derselbe darf
 zum Besuch der Fortbildungsschule
 nicht mehr verpflichtet sein. Off. an
 die Geschäftsstelle d. Bl. u. Nr. 150
 erbeten.

1 Lehrling

sucht
F. Bettinger,
 Tapezierer u. Dekorateur.

Ein erdentscher

Laufbursche

wird gesucht.
B. Kaminski.

2 große tüchtige

Laufburschen

werden verlangt.
Hermann Seelig, Modebazar.

Jährlich Mt. 4000

Reingewinn.

Ein sehr gut gehendes Con-
 fiturengeschäft in einer
 größeren Stadt der Provinz Posen
 ist zu verkaufen. Erforderliches
 Kapital ca. Mt. 6000. — Da der
 Kauf ein besonders günstiger ist,
 nur gegen Cash. Offert. sub
B. 30 an Haasenstien
& Vogler, Stettin.

Geheimnisse

der Liebe und Ehe.

Mit Abbildungen.
 Ein treuer Ratgeber für Braut und
 Eheleute von Dr. Beder. Preis nur
 1,00 gegen Vorherseinsendung in baar
 oder Briefmarken, pr. Nachnahme
Ad. Wilderl,
 Berlin, Joachimstraße 6.

Die I. Etage und 1 Laden

in meinem neu erbauten Hause ist zu
 vermieten.
Herrmann Dann.

Carl Bonath, Photographisches Atelier
 Gerechtesstr. 2, Ecke Neustädt. Markt.
 Filiale: Schiessplatz Thorn.
 Eigene Vergrößerungs-Anstalt. Maler-Atelier.
 Künstlerische Ausführung. **Civile Preise.**
Sonntags ununterbrochen geöffnet.

Heute
27. März, 8 Uhr:
Artushof:

Kammermusikabend
 (Davidsohn. — Braun. — Binder. — Herbst.)

Karten à 3 Mk.
 3 Familienmitglieder
7 Mk.
 in der Buchhandlung
 von
Walter Lambeck.

Kaufhaus M. S. Leiser

Abteilung:

Herrn-Garderobe.

Mit neuen Frühjahrsstoffen zu Paletots und Anzügen
 ist mein Lager vollständig sortirt.

Bestellungen

nach **Maass** werden unter Leitung eines erprobten Zuschneiders zu billigen
 Preisen sauber und gut ausgeführt.

Jeder Käufer

findet in fertiger Garderobe, anerkannt grösstes Lager.
Herrn- u. Knaben-Anzüge, Paletots u. Beinkleider,
 mit hervorragendem Sitz, zu sehr **billigen,** streng
 festen Preisen.



Sämtliche Sorten von Samen

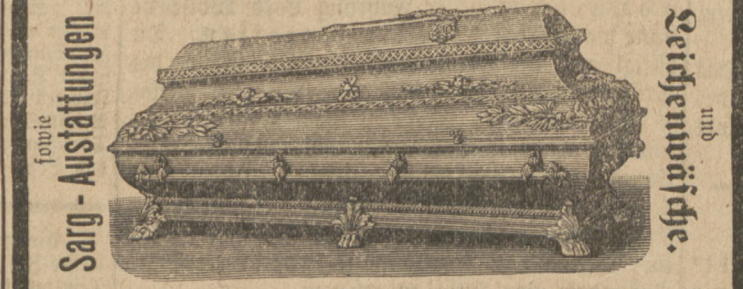
Beste und zuverlässigste
Samen - Culturen
u. Samen - Lager.

B. Hozakowski,
 THORN, Brückenstrasse.

Preislisten franco!

Billigste Bezugsquelle

Särge jeder Gattung



Schillerstr. 6. F. Przybill, Schillerstr. 6.

Kieler Rauchwaren
 in bekannter Güte empfiehlt billigst
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Achtung!
 Jeden Freitag auf dem Wochen-
 markt wird das Dbd. Apfelsinen,
 Zitronen, Mandarinen u. f. w. mit
 13 Stüd bei mir ausgezählt.
Ad. Kuss, Stand: Eing. z. Rathaus.

Norddeutsche Creditanstalt.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Geld-
 sorten. Kostenlose Einlösung von Coupons. Ver-
 waltung von Depots. Vermietung von Schrankfächern
 (Safes) unter Mitverschluß der Mieter. Verzinsung
 von Depositengeldern bis auf Weiteres zu
 3 pCt bei täglicher Kündigung.
 3 1/2 pCt. bei einmonatlicher Kündigung.
 4 pCt. bei dreimonatlicher Kündigung.

Continental

PNEUMATIC

Erfolgreich in Material und Ausführung.
 Sinnreich in der Construction.

Continental Caoutchouc & Guttapercha Comp., Hannover.

Nebenverdienst
 bis **Mk. 300.** — mo-
 natlich können Personen
 jeden Standes verdienen,
 welche sich beschäftigen
 wollen. Off. an Annoncen-
 Exp. Mordig & Co., Leipzig.

Junger Mann sucht
möbl. Zimmer.
 Offerten mit Preisangabe nimmt die
 Geschäftsstelle d. Bl. unter **B. J.**
 entgegen.

Journalist.
 Junger Mann, der sich
 der journalistischen Laufbahn
 widmen will, kann sich in der
 Redaktion dieser Zeitung
 melden.
 Erwünscht ist die Reise für
 Ober-Sekunda.

Wohnung,
 bestehend aus 6 Zimmern nebst allem
 Zubehör in der II. Etage Bachstraße
 Nr. 17 vom 1. Oktober d. Js. ab zu
 vermieten, eventl. auch mit Pferdebestall.
G. Soppart, Bachstr. 17.

Schützenhaus-Theater

in Thorn.
 Sonnabend, d. 30. März 1901:
 Auf vielseitigen Wunsch nochmaliges
 Gastspiel des **Jbsen-Theaters**
Gespensier.

Sonntag, den 31. März 1901.
 Unwiderstehlich leichtes Gastspiel:

Nora.
 Billets a Mt. 3, Mt. 2 und
 Mt. 1 bei Herrn **Walter Lambeck.**
 Anfang 8 Uhr.
Die Direktion.

Zur endgültigen Beschlußfassung in der
 Frage der

Verbesserung der öffentlichen
Strassen- und Beleuchtungs-
Verhältnisse Mocker's

ladet die Kommission der Haus- und
 Grundbesitzer-Versammlung vom 12.
 März zu einer

zweiten allgemeinen
Versammlung

am Freitag, den 29. März,
 abends 8 Uhr,

alle Haus- und Grundbesitzer der
 Mocker nach der

„Concordia“
 ergebenst ein.

Dr. Goldmann, Guderian,
Längner, Lemke, Sichtau,
Wartmann.

„28 Pfg.“

Streuholz, Pfd. 28 Pfg.
Würfelzucker, Pfd. 30 Pfg.
Dampfkaffees eigener
Röstung, stets frisch gebrannt,
 Pfd. 100, 120, 140, 160, 180 Pfg.
Thee, Souchong, Congoo etc., Pfd.
 150, 200, 250, 300, 400 Pfg.,
 1/10 Pfd. 15, 20, 25, 30, 40 Pfg.
Kakao, garantiert rein, Pfd. 150,
 200, 240, 250 Pfg.
Kakes, Pfd. 60, 80, 100, 120 Pfg.
Albert-Kakes, 1/4 Pfd. 25 Pfg.
Haferflocken, Pfd. 18 Pfg.
Hafermehl, Pfd. 40 Pfg.
Kufes Kindermehl, Pfd. - Büchse
 125 Pfg.
Haferflocken, Quaker-Fats, Tomatoes,
 Plasmon, Milchzucker, Schweizer-
 milch (condensierte).
Brennspiritus, Liter 29 Pfg.
Moftrich, Pfd. 20 Pfg.
Offener - Farben in verschiedenen
 Nuancen, Mitaldo-Papier etc.
Drogen-, Farben-, Seifen-
Handlung.
B. Bauer, Mocker,
 Thornerstraße 20.

10 Mark Belohnung.

Eine silberne Taschenuhr auf dem
 Wege vom Stadtbahnhof bis Buch-
 mann, Breitestraße, verloren ge-
 gangen. Gegen obige Belohnung
 abzugeben bei
Minna Mack Nachf.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Podgorz.
 Mittwoch, den 27. März, abends
 1/2 8 Uhr: Passionsgottesdienst.
 Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 26. März 1901.
 Der Markt war nur wenig besetzt.

		niedr.	höchst.
		Preis.	
Weizen	100kg.	14 40	15 20
Roggen		12 80	13 30
Gerste		12 80	13 40
Hafer		12 90	13 60
Eiweiß		6 50	7 —
Heu		8 —	9 —
Kartoffeln	50kg.	2 75	3 30
Rindfleisch	Kilo	1 —	1 20
Kalbsteif		— 80	1 10
Schweinefleisch		1 20	1 30
Hammelsteif		1 —	1 20
Karpfen		—	—
Zander		1 60	1 80
Aale		—	—
Schlei		1 60	—
Hedde		1 30	1 40
Breßen		— 80	1 10
Barsche		— 80	1 —
Karasschen		— 60	—
Weißfische		—	—
Krebse	Schod	4 —	8 —
Buten	Snid	—	—
Gänse	Paar	4 —	5 —
Enten	Snid	1 —	2 —
Hühner, alte	Paar	—	—
junge	—	—	—
Tauben	—	75 —	90 —
Butter	Kilo	1 90	2 60
Eier	Schod	3 20	3 60
Nadieschen	Bund	—	—

Beilage zu No. 73
Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 27. März 1901.

Gerettet.

Von E. Walb.

Nachdr. verb.

„Es thut mir leid, Deine Voraussetzung zu müssen, aber ich werde nie und nimmer Röders Frau.“

„Ist das Dein Ernst?“

„Mein voller Ernst!“

„Herta, bisher hielt ich Dein Benehmen Röder gegenüber für eine kindische Laune, nun aber möchte ich Dir doch raten, daß Du vernünftig wirst; Du bist zwar lieblich hübsch, aber blutarm, und eine zweite Partie wie Röder wird sich Dir schwer bieten.“

„Ich weiß das.“

„Nun und warum weist Du da den Antrag zurück?“

„Weil ich Röder nicht liebe!“

„Kindisches Geschöpf!“ fuhr die Stiefmutter auf.

„Mindestens hättest Du Dir das früher überlegen sollen, ehe Du alle Welt glauben machtest, daß Du seinen Bewerbungen nicht abgeneigt seist.“

„Damit beeinflusst Du mich nicht, Mama, denn ich habe das nie gethan!“

„Nicht? Nun Du hast Dir aber seine Fuldigungen ruhig gefallen lassen, und mir ist am Ballabend ziemlich unverschämten zu der Verlobung gratuliert worden.“

„Ich glaube, schroffer konnte ich gegen den Gastgeber nicht auftreten, als ich es that.“

„Deine Capricen sind eben ganz anders geartet worden, meine Liebe; man hielt Dein zurückhaltendes Wesen für Ziererei, und was das Nichttanzen anbelangt, so war auch Röder nicht im Saale anwesend. Er entschuldigte sich mit den Pflichten des Wirtes. Eure gemeinsame Abwesenheit ist aber anders ausgelegt worden; und was Dein schulmädchenhaftes Davonlaufen betrifft, so glaubte man an einen kleinen Witz, wie er ja unter Liebenden nicht selten ist.“

Das junge Mädchen war unter den schonungslosen Worten blaß und rot geworden, in den blauen Augen flammte es drohend auf, dann sagte sie, langsam jedes Wort betonend: „Ich habe keine Heimlichkeiten mit Herrn von Röder, Mama!“

Die schöne Frau zuckte erschrocken zusammen und schaute mit weit geöffneten Augen zu Herta hinüber; einen Moment senkte sie vor dem klaren offenen Blick des Mädchens die Wimpern, doch nur einen Moment, dann änderte sie plötzlich die Taktik und sagte in ihrem sanftesten Tonfall:

„Doch warum streiten wir uns? Du wirst gut und vernünftig sein, nicht wahr, Herta?“

„Ich kann nicht!“

„Du willst nicht!“

„Nun gut, ich will nicht.“

„Denke doch auch ein wenig an mich; nach all' den Entbehrungen, die ich durch die Heirat mit Deinem Vater erlitten, kämen dann auch für mich noch einmal sonnige Tage.“

„Entbehrungen, Mama?“ fragte das junge Mädchen. „Ich glaube, die find an Dich wohl noch nicht herangetreten.“

„Nun, nennst Du es vielleicht ein Vergnügen, wenn man glaubt, einen reichen Mann zu heiraten und nach Ablauf eines Jahres erfährt, daß er ein Bettler ist? Ich nenne diese Handlungsweise vonseiten eines Mannes gegen ein unbeschütztes Mädchen — ehrlos!“

„Mama!“ schrie Herta auf. „Schmähe den Vater, den Toten nicht! Wenn er ein Unrecht begangen hat, so that er es aus Liebe zu Dir; und hat er Dir in diesem einen Jahre nicht alles bewilligt, was Dein Herz begehrte?“

„Gleichviel, er kann mir nie, nie wieder meinen unbefleckten Namen wiedergeben; ich bin und bleibe die Frau des Bankrotteurs und von Dir, Herta, verlange ich, daß Du das Unrecht, welches Dein Vater an mir begangen, einigermaßen wieder gut machst!“

„Wodurch, Mama?“

„Durch Deine Heirat mit Röder.“

„Du wünschst — meine — Verbindung — mit Deinem — Geliebten?“

Stahlhart klang die sonst so weiche Stimme des jungen Mädchens. Wie von einer Natter gestochen fuhr die Baronin auf.

„Herta, was soll das heißen!“ stieß sie zwischen den Zähnen hervor.

Herta war an ihren Schreibtisch getreten und entnahm einem Fache ein kleines zusammengefaltetes Papier.

„Was das heißen soll?“ sagte sie vollkom-

men ruhig. „Da sieh' her, dieser Zettel ent hält die Einladung zu einem zärtlichen Stelldichein, dem, wie aus dem Inhalte ersichtlich, schon mehrere vorangegangen sind, der Absender ist Guido von Röder, und die Adressatin — Du.“

Trotz der Schminke ist die Baronin freide weiß geworden. Einen Augenblick steht sie starr und sprachlos, dann stürzt sie sich auf die Tochter und will ihr den Zettel entreißen.

„Bemühe Dich nicht, Mama, ich hätte Dir Dein Eigentum ohnehin zugestellt, das Briefchen kam nur aus Versehen in meinen Besitz und es wäre nie zur Waffe in meiner Hand geworden, wenn Du mich nicht dazu gezwungen hättest. Du wirst wohl aber jetzt einsehen, daß Du auf meiner Verbindung mit Herrn von Röder nicht bestehen kannst.“

Einige Augenblicke hatten genügt, um der Baronin ihre Fassung wiederzugeben.

„Ach, Du glaubst mit diesem corpus delicti in der Hand mich nach Belieben dirigieren zu können? Was willst Du beweisen, und wer sagt Dir überhaupt, daß dieser Witz hier von Röder geschrieben ist? Kann es nicht ein schlechter Scherz von jemandem sein? Und selbst wenn er von Guido wäre, die Adresse lautet „An Baroness Dollniz“; er kann also ebenso gut an Dich gerichtet sein. Du willst es als eine Waffe gegen mich gebrauchen, hüte Dich, daß die Spitze sich nicht gegen Dich selbst kehrt.“

Noch ehe das junge Mädchen eine Antwort finden konnte, war die Baronin zur Thür hinausgeeilt und stürmte die Treppe hinunter.

Mit den widerstrebendsten Empfindungen blieb Herta zurück, ein Chaos von Gefühlen und Gedanken durchwogte sie, und sie schauerte zurück vor dem Abgrund, in den sie geblickt hatte. Es war am Tage nach dem Valle bei Röder, als Herta, im Begriff, in den Garten zu gehen, im Flur einen weißen zusammengefalteten Zettel fand, der die Adresse „An Baroness Dollniz“ trug. In der That glaubte sie, er sei an sie gerichtet und enthalte vielleicht die Anfrage einer Bekannten nach ihrem Ergehen. Ahnungslos entfaltete sie das Blättchen und überflog den Inhalt. Anfangs war sie so überrascht, daß sie ihn kaum zu fassen vermochte; erst nachdem sie zwei-dreimal gelesen hatte, wurde ihr klar, daß es ein billett doux Röders an ihre Stiefmutter sei. Sie nahm das Billet mit hinauf in ihr Stübchen, mit dem Vorsatz, es seiner rechtmäßigen Adressatin bei Gelegenheit zuzustellen. Ihr kinder-reines Gemüt konnte nur an eine Verlobung zwischen der Stiefmutter und Guido glauben. Und warum auch nicht? Die Baronin war in der Blüte der Frauenjahre und immer noch eine schöne, interessante Erscheinung. Allerdings, warum begünstigte sie da so eifrig eine Annäherung Röders an die Tochter? — was sollte das bedeuten?

Jetzt war der Schleier vor ihrem Auge zer-rissen, sie hatte einen tiefen Einblick in den Charakter der Baronin gethan. Jedenfalls hatte diese erkannt, daß Röder eine Heirat mit ihr nicht beabsichtige, und so wollte sie ihn durch ein anderes verwandtschaftliches Band an sich fesseln; eine Verbindung mit der Stieftochter sollte ihr das Vermögen des Millionärs zugänglich machen, sollte vielleicht gar der Edelmantel sein, unter dem das sträfliche Verhältnis fortgesetzt wurde.

Schauernd schlug das junge Mädchen beide Hände vor das Gesicht. Und für diese Frau hatte ihr Vater alles, auch noch das letzte geopfert, sie selbst gearbeitet und entbehrt, nur, daß jener kein Mangel fühlbar wurde!

Aufgeregt ging Herta in dem kleinen Zimmer auf und ab; da öffnete sich die Thüre und Beate reichte ihr einen schmalen Streifen Papier herein, auf dem ein paar flüchtig hingeworfene Worte in der Handschrift der Baronin standen.

„Ich gehe zu Röders und bringe Guido Dein Jawort, zugleich werde ich die Verlobungsarten bestellen.“

Herta lief wieder und wieder; ist sie denn nicht mehr bei klarem Verstande? Was soll das heißen? Macht sich die Baronin einen Scherz mit ihr oder wird sie wirklich thun, was sie schreibt? Glaubt sie, daß Herta sich durch dieses fait accompli so einschüchtern lassen wird, daß sie sich blindlings ihren Wünschen fügt? Herta hatte das Gefühl, als wolle man ihr ein Messer über den Kopf werfen, dessen Maschen sich immer enger zusammenzögen. Soll sie denn wirklich so lange warten, bis sie in die Intriquen so verwickelt ist, daß sie sich

nicht mehr herauswinden kann? Denn das fühlt sie nur zu deutlich, den Ränken der Stiefmutter ist sie nicht gewachsen. In ihrer Verzweiflung weiß sie nur einen Gedanken zu fassen: Sie will diesen unerträglichen Verhältnissen entfliehen. Aber wohin soll sie sich wenden; sie hat keinen Freund, dem sie sich anvertrauen könnte; doch ja, es bietet sich ihr ein Ausweg: Frau Stahl, die Vorsteherin des Mädcheninstituts in der Residenz, wo Herta erzogen worden ist, war ihr immer besonders geneigt gewesen, und nachdem sie auch schon das Pensionat verlassen hatte, stand sie noch immer im lebhaften Briefwechsel mit der mütterlichen Freundin. Herta war ein außerordentlich talentvolles, hochbegabtes Mädchen, und so hatte Frau Stahl oft scherzweise geäußert, wenn sie anstatt einer Baroness ein armes Mädchen wäre, müßte sie bei ihr als Lehrerin eintreten. Daran dachte Herta jetzt, gewiß, Frau Stahl wird sie mit offenen Armen aufnehmen, es wird ein leichtes sein, noch nachträglich ein Examen zu machen, und dann stand sie auf eigenen Füßen und war frei und unabhängig.

Sie sah nach der Uhr: in zwei Stunden ging der Zug nach Berlin, den wollte sie benutzen. In fliegender Eile vertauschte sie ihr Hauskleid mit einem dunkeln warmen Kostüm, packte in eine kleine Handtasche ihre wenigen Schmuckfachen, Wäsche und einen Teil ihrer Barschaft und schrieb dann hastig ein paar flüchtige Worte an die Baronin:

„Ich werde niemals in eine Verbindung mit Herrn von Röder willigen und gehe fort, um mich seinen lästigen Bewerbungen zu entziehen.“

Herta. Hierauf verließ sie leise ihr Stübchen und ging hinunter zu Beate in die Küche. Der treuen Seele durfte sie vertrauen; sie wollte ihr die notwendigsten Aufschlüsse geben und sich verabschieden.

„Beate“, sagte das junge Mädchen leise.

Beate hob die Kasserole, in der die Abend-suppe am Ueberschäumen war, vom Feuer, dann wandte sie sich überrascht um.

„Herta'chen, wollen Sie noch ausgehen?“

„Ja, Beate, ich muß noch ausgehen“, sagte das junge Mädchen näher tretend und zog die Küchentür hinter sich.

„Liebe alte Beate, nicht wahr, Du hast es immer gut mit mir gemeint?“

„Nun ja, ich dachte wohl, Kindchen, ich habe Sie immer gehütet wie meinen Augapfel und geliebt wie mein eigenes Fleisch und Blut.“

Herta streichelt zärtlich das runzlige Gesicht:

„Du gute, alte Seele, das was ich Dir jetzt sagen werde, wird Dich betrüben, aber es bleibt mir keine andere Wahl.“

In kurzen Worten teilte sie Beate ihren Entschluß mit. Verzweifelt schaute die Alte an ihr empor; sie konnte es nicht fassen und begreifen, daß sie ihren Liebling missen sollte. Herta redete ihr liebevoll zu.

„Wenn ich irgendwo festen Fuß gefaßt habe, so kommst Du nach und nun behüt Dich Gott!“

Sie küßte das kleine bekümmerte Gesicht der Alten und huschte dann durch den Flur ins Freie den Gartenweg entlang; es war ein finsterner, stürmischer Abend; einzelne schwere Regentropfen fielen klatschend hernieder, weit und breit war kein Mensch zu sehen. Sie zog den Schleier über das Gesicht, überschritt rasch den Fahrdamm und — ja, wohin wollte sie denn eigentlich? Sie bog ja in die Straße ein, wo Doktor Rittberg wohnte. Schon steht sie vor der Gartenthür, und ihre Augen suchen den Lichtstreif zwischen den beiden Parterrefenstern, da bleibt sie plötzlich zögernd stehen; in ihrer Aufregung hat sie gar nicht daran gedacht, daß es doch etwas Eigentümliches ist, was sie zu thun im Begriff steht; aber soll sie ohne Lebenswohl von ihm gehen, ohne ihm an dessen guter Meinung ihr immer so viel gelegen war, ihren Schritt zu erklären? Unschlüssig läßt sie ihre Hand wieder von der Klinke gleiten, da wird die Thür geöffnet, und in dem hellen Lichtschein steht sie plötzlich dem Doktor gegenüber. Trotz ihres dichten Schleiers hat er sie sofort erkannt und tritt mit einem Ausruf der Ueberraschung auf sie zu.

„Fräulein Herta, Sie? bei dem Wetter, was ist geschehen?“

Eine Blutwelle steigt ihr bis an die Schläfe, sie kann kein Wort hervorbringen.

„Doch kommen Sie vor allem herein, das ist ein böses Wetter heut, und Sie können sich

erkälten, wenn Sie noch länger hier stehen.“

Er zog ihre Hand durch seinen Arm; zögernd aber blieb Herta stehen.

„Fürchten Sie nicht, daß jemand etwas Anstößiges dabei findet, wenn Sie bei mir eintreten; bei einem Arzte sind ja Damenbesuche nichts Seltenes“, sagte er lächelnd und führte sie dem Hause zu. In seinem Arbeitszimmer brannte die Lampe auf dem Schreibtisch, eine behagliche Wärme umfing sie.

„Sie wollten fortgehen, Herr Doktor, ich störe Sie?“

„Ganz und gar nicht; ich wollte nur hier nebenan noch einen Krankenbesuch machen, der aber gar keine Eile hat.“

Der Doktor legte Hut und Paletot ab und schob dem jungen Mädchen einen Sessel hin.

„Nun sagen Sie mir, was Sie zu mir führt, Fräulein Herta?“ sagte er herzlich.

„Ich komme, um Abschied zu nehmen, Herr Doktor!“

Ein leises Beben liegt in ihrer Stimme.

„Abschied nehmen?“ wiederholt er aufs höchste erstaunt, „verreisen Sie?“

„Ja, ich verreise, d. h. ich gehe fort — für immer.“

„Um Gotteswillen, Herta, was bedeutet das — Ihre Stiefmutter?“

„Ich kann mit ihr nicht mehr unter einem Dache wohnen; es ist etwas vorgefallen zwischen ihr und mir, das mich zu diesem Schritte zwingt; ich kann Ihnen das jetzt nicht alles sagen, Herr Doktor, aber ich wollte auch nicht gehen, ohne Ihnen Adieu zu sagen.“

Sie hielt inne und richtete die schönen, in Thränen schimmernden Augen zu ihm empor. Der Doktor ergriff ihre Hände.

„Ich danke Ihnen dafür, Herta. Eine Frage aber beantworten Sie mir: Nicht wahr, Ihr Fortgehen hängt mit der Werbung Röders zusammen?“

„Ja!“ sagte sie einfach.

„Ich mußte es.“

Der Doktor stand auf und ging im Zimmer auf und ab.

„Sie sind ein so kluges, klar denkendes Mädchen, Herta, und so können es auch nur schwerwiegende Gründe sein, die Sie zu diesem Schritte zwingen; doch wohin wollen Sie gehen?“

„Nach B. zu Frau Stahl, der Vorsteherin des Instituts, wo ich erzogen bin; ich stehe in fortgesetztem brieflichen Verkehr mit ihr, und da sie mich immer als ihre beste Schülerin pries, so hoffe ich jetzt Aufnahme bei ihr zu finden; ich will das Examen machen.“

„Sie wollen Lehrerin werden?“

„Warum nicht?“ fragte Herta mit müdem Lächeln.

„Sie haben“, fuhr der Doktor nachdenklich fort, „zwar schon die Schattenseiten des Lebens kennen gelernt, aber so ganz unbeschützt in die Welt hinaus zu treten, wie Sie es jetzt thun wollen, könnte doch gefährlich für Sie werden.“

„Ich habe keine andere Wahl“, seufzte das junge Mädchen leise.

Der Doktor blieb plötzlich vor ihr stehen.

„Doch, es giebt einen Ausweg. Wenn Sie einwilligen, so sind Sie schon morgen in einem Heim. Hören Sie. Meine Mutter, die, wie ich Ihnen schon erzählte, ganz allein in M. lebt, schrieb dieser Tage an mich, ob ich nicht irgend eine junge Dame kenne, die sich für sie als Gesellschafterin eigne. Es sei ihr gar zu einsam, und sie wolle ein junges Gesicht um sich sehen. Trifft sich das nicht herrlich? Sie müssen zu ihr gehen, Herta, nicht als ihre Gesellschafterin, sondern als ihr liebes Pflögetöchterchen. Die gute Mama wird Sie mit offenen Armen empfangen, und bei ihr sind Sie geborgen gegen alle lästigen Nachstellungen; willigen Sie ein?“

Ein Freudenstrahl glitt über ihr blaßes Gesicht.

„Von ganzem Herzen! Aber wird Ihre Mama auch mit Ihrer Wahl einverstanden sein?“

„Nun, dessen bin ich sicher“, lächelte Doktor Rittberg. „Uebrigens sind Sie ihr nicht unbekannt, Herta, denn ich habe ihr schon von Ihnen erzählt, als ich im Winter dort war. Wann wollen Sie reisen?“

„Sofort?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Eulentneisel.

Eine Erzählung von Balduin Möhlhausen.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

2) Hatte Gertrud, sobald sie des jungen Mannes Absicht durchschaute, im ersten Schrecken die Neigung verraten, seine Mitteilungen zu unterbrechen, so gewann sie es doch nicht über sich, als seine Stimme einen immer innigern, beschwörenden Klang erhielt. Ruhig hörte sie ihn zu Ende. Sie fand dadurch zugleich Zeit, ihre Unruhe zu besiegen, ihre Gedanken zu sammeln, und sich auf eine Antwort vorzubereiten. Denn nicht um die Welt hätte sie ihn um des ehrlichen Ausdrucks seiner Empfindungen willen verlassen mögen; doch auch irgend welche ernstern Hoffnungen anzulegen, wagte sie nicht, Hoffnungen, die dazu bestimmt, vielleicht schon beim nächsten Wiedersehen in nichts zu zerfallen. Ohne ihm die Hand zu entziehen, erwiderte sie daher freundlich: „Das sind gute Worte, die Sie an mich richten, Worte, von denen Sie nicht wissen können, ob ich sie in der That verdiene. Raum eine Stunde ist es her, als Sie mich zum erstenmal sahen —“

„Und wären es Minuten,“ fiel James freimütig ein, „so könnte dadurch nichts geändert werden. Beim ersten Blick auf Ihr gültiges Angesicht gingen die Augen mir auf, und was mich durchzitterte, als ich Sie so lieblich und unschuldig vor mir sitzen sah, das gestaltete sich zur heiligen Ueberzeugung während des kurzen Verkehrs auf dem Wege hierher. Und mühte ich darüber sterben, so vermöchte ich Ihr Bild nicht mehr aus meinem Herzen zu reißen.“ Er räunte einige Aemüßige, und als Gertrud in ihrer Not vergeblich nach Worten suchte, sprach er eigenmächtig sanft, sogar traurig weiter: „Doch Sie haben recht. Es wäre unbillig, Ihnen zuzumuten, einem Fremden gegen-

über schon jetzt eine Entscheidung zu treffen. Nein, Miß Gertrud, das zu erwarten, wäre mehr als vermessen. Es ist ja der Güte genug, daß Sie mir geduldig Gehör schenken. Sie geraten dadurch in die Lage, so oft Sie mich, wenn auch nur aus der Ferne, sehen, dieser Minuten zu gedenken, sich zu vergegenwärtigen, daß ich Ihnen mit herzlicher Liebe und Treue ergeben bin, daß Sie mein ganzes irdisches Glück in Ihren Händen halten. Und nun noch ein Wort zu Ihrer Beruhigung: Wo auch immer wir einander begegnen — Ihr Anverwandter, sollte er Sie bei sich behalten, wird gewiß dafür sorgen, daß es nicht zu oft geschieht —, zu keiner Zeit und an keinem Ort haben Sie zu gewärtigen, daß ich auch nur mit einer Silbe an das jetzt Gesprochene erinnere. Kommt aber die Stunde, in welcher Sie glauben, Ihre Zukunft vertrauensvoll in meine Hände legen zu können — dann, ja dann genügt ja ein Blick aus Ihren lieben Augen —“

Die Stimme verjagte ihm vor Bewegung. Gertruds Hand frei gebend, wollte er von ihr fortsetzen, als sie ihn mit den Worten zurückhielt: „Nicht kann ich von Ihnen nicht erbitten; wenn wir uns jetzt voneinander trennen, so geschieht es von meiner Seite mit den Empfindungen einer herzlichen Freundschaft, — das weitere steht in Gottes Hand. Ich bin zu gewissenhaft, um mehr zu versprechen, als ich glaube erfüllen zu können.“ Sie drückte dem jungen Mann flüchtig die Hand, und gleich darauf sah dieser sie vor sich in Schnee und Dunkelheit verschwinden. Langsam, das Haupt tief geneigt, bewegte sie sich auf die deutlich hervortretende Hütte zu. Des unheimlichen Verwandten gedachte sie kaum noch; fortgesetzt klangen in ihren Ohren die eben vernommenen Worte. Zweifel der mannigfaltigsten Art bestürmten sie, und dennoch fühlte sie ihren Mut wachsen. Es stählte ihre Willenskraft das Bewußtsein, in allen Lagen auf den Schutz treuer Freunde rechnen zu dürfen. —

Kneifels Wohnsitz, eine verhältnismäßig geräumige Blockhütte, gewährte sogar am Tage im lachenden Frühlingsmorgen einen menschenfreundlichen Anblick. Mit dem einzigen kleinen Fenster und den verwitterten Holzmauern erhob sie sich inmitten der kahlen Umgebung wie eine Vogelscheuche auf eben erst angesätem grauen Acker. Kein Baum spendete in der Nachbarschaft Schatten, kein Strauch, keine Schlingpflanze schmückte die schwer aufeinander lastenden, wurmförmigen Balken; nicht die kleinste Spur eines Gartenbeetes oder einer Umzäunung zeugte für die Ordnungsliebe und Betriebsamkeit des rätselhaften Bewohners. Sogar die Risten und Tonnen, in welchen die Waren dorthin gelangten, hatten, zu Brennholz verkleinert, ihre Stelle im Innern des mürrisch darschauenden Baues gefunden. Neben dem Kamin lag es hochaufgeschichtet, gewissermaßen der einzige Schmuck, welchen die nackten Wände aufzuweisen hatten. Diesen entsprechend, bestanden die Möbel aus roh gezimmerten Stühlen, einer Bank, einem großen Tisch ähnlicher Arbeit und einem unförmlichen Regal, welches als Kommode und Schrank zugleich diente. Ein Ladentisch teilte den Raum in zwei ungleiche Hälften. In der größeren standen Gerüste der einfachsten Art, auf welchen die für die dortige Bevölkerung berechneten Waren in buntem Gewirr übereinander getürmt lagen. Eine Leiter führte neben der Thüre durch ein vieredriges Loch nach dem Bodenraum hinauf, wo ebenfalls Waren aufbewahrt wurden. Dicht hinter dem Ladentisch war ein fargartiger Kasten mit der Wand fest vereinigt worden. Ein Buß von Decken und gegebten Bisonhäuten kennzeichnete ihn als Bett. Inmitten dieser wüsten Häuslichkeit, in welcher das Auge nichts entdeckte, wodurch es auch nur vorübergehend hätte gesehelt werden können, saß Kneifel, in der That einer Gule ähnlich, vor dem unterhalb des Fensters stehenden Tisch. Eine abgegriffene Mütze von Fuchspelz hatte er über den weißbehaarten Scheitel

gestreift. Unterhalb derselben lugte ein pergamentartig zusammengekrümpertes Gesicht mit dünnem ergauntem Vollbart und buschigen Brauen hervor, welches durch zwei graue, unstet, beinahe ängstlich blickende Augen belebt wurde. Vor ihm auf dem Tisch stand ein offener Kasten mit verschiedenen Fächern, davon jedes einzelne eine andere Münzsorte enthielt. Nur zwei waren mit gleichwertigen Goldstücken bis zum Rande gefüllt. Das letzte Tageslicht hatte er dazu benutzt, die mäßige Tageseinnahme zu berechnen und den Gewinn peinlich genau von dem zu neuen Ankäufen bestimmten Gelde zu trennen. Es war dies seine einzige Freude, sein einziger Genuß, derselbe gipfelte darin, daß er gelegentlich den langsam aber sicher wachsenden Geldschatz durchzählte. Nach Anzünden der Lampe und Schließen der Fensterlade hatte er wieder vor dem Tisch Platz genommen. Mißtrauisch, und sogar zwischen seinen vier Wänden Verrat fürchtend, spähte er um sich; dann erst griff er in ein anscheinend leeres Fach, und als er die Hand zurückzog, hielt er ein zusammengefaltetes Stück Papier zwischen den Fingerspitzen. Bögernd und mit äußerster Vorsicht öffnete er dasselbe, und es behutsam vor sich hinlegend betrachtete er mehrere getrocknete Blumen, die, um sie gegen gänzliches Zerbröckeln zu schützen, auf das Papier festgeklebt worden waren. Starrer und starrer blickten seine Augen. Bald glühte es wie unversöhnlicher Haß aus denselben, bald schienen wieder Thränen in ihnen zusammenlaufen zu wollen, bis endlich ein eigenartlicher Ausdruck von Weichheit sich um die schmalen Lippen ausprägte. „Marie,“ las er, mehrfach flüsternd, den dem geblühten Andenken beigegezeichneten Namen, und jedesmal lief ein Schauer durch seine gebeugte Gestalt. Plötzlich pochte es laut an die Hausthüre.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Genres. Sauberste Ausführung.



Billige Preise. Größte Auswahl. Große Auswahl in Fächern und Regenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie Beziehen von Sonnen- und Regenschirmen.

Prima rote Maschinenziegel, Verblend- und Formsteine, Dachpfannen, Drainröhren, Klinker, Hartbrandsteine, Kloster-, Brunnen- u. Schornstein-Ziegel

offeriert ab Ziegelei, franco Wagon, sowie franco Nachschickung Thorn und Umgegend

Dampfziegelei Zlotterle b. Thorn.

OSWALD GEHRKE'S Brust-Karamellen bei Husten u. Heiserkeit sind ein wirklich bewährtes Mittel zu beziehen von der Fabrik Osw. Gehrke, Thorn Culmerstr. 28 u. den durch Plakate kenntl. Niederlagen.

Schuhwaren jeder Art für Herren, Damen und Kinder der Johann Witkowski'schen Konfursmanufaktur werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft. 25 Breite-Strasse 25. Bestellungen u. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt. 1 Wohnung von 3 Zimmern und Küche, 2 Treppen im Hinterhause, vom 1. April zu vermieten Breitestr. 32.

Kinderwagen!

Einen großen Posten Kinderwagen in den neuesten Dessins in eleganter und dauerhafter Ausführung empfiehlt

Gustav Heyer, * Breitestr. 6. *

Empfehlung

sämtliche Kolonialwaren, vorzüglich alte abgelagerte WEINE, Dto. Palästina sowie Cognac, Konfekte und Honig

in bekannter Güte zu billigen Preisen. Bestellungen auf Osterkuchen erbitte baldigst. M. Silbermann, Schuhmacherstr.

Dr. Gellers { Badpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver

a 10 Bf. Millionenfach bewährt. Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Hypotheken - Capital zu vergeben durch L. Simonsohn.

Zur Anfertigung jeder Art von Kostümen empfiehlt sich Ida Giraud, Modistin, Brückenstr. 40.

Bettmässen Heilung durch Kehrers Apparat unter Garantie. Prospekt kostenlos durch O. Zimmermann & Co. Fabrik patent, Artikel, Weidberg.

Ein gut erhaltenes Pianino ist umgünstigster Preis zu verkaufen Mocker, Thornerstr. 5.

2 gut erhaltene Nähmaschinen (für Sattler geeignet) zu verkaufen. M. Schlösser, Podgorz.

Gute Pension m. kl. mbl. faub. Zimmer a. Herrn od. Dame von sogl. oder 1. April. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Rtg.

Meine sehr grossen
Möbelvorräte
bringe ich hiermit zum bevorstehenden Umzug in empfehlende Erinnerung. Die Preise habe ich auf das alleräusserste herabgesetzt.
Kein Kaufzwang!
Nach ausserhalb franco Bahnstation.
Hochachtungsvoll
P. Trautmann, Gerechtestr. 11/13.

Bis kommenden Freitag muß das Otto Feyerabend'sche Konkurswaren - Lager geräumt sein.

Sämtliche Waren, noch gut sortiert, werden von heute ab zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Grosses Lager in Genre- u. Thorner Ansichts-Postkarten.

0000 Copirtinten 0000

Atten-Couvert. Küchenspitzen. Klosettpapier. Tuschtafeln u. Aquarelltuben. Einsegnungs- u. Osterkarten. Blumen-Seidenpapier. Lampenschleier etc.

Selten günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und Kantinenwirte.

Laden- und Schaufenster-Einrichtung sowie zwei Gasöfen billig zu verkaufen.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw. Borzügliche Einrichtungen. Mäßige Preise. Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwäche, Zustände etc. Prospekt franco.

Ein Laden nebst Geschäftskeller Brückenstr. 29 vom 1. April zu vermieten. Julius Danziger.

Ein Haus in guter Geschäftslage der Stadt zu verkaufen. Vdr. von Selbstkäufern unter A. B. an die Geschäftsst. d. Rtg. erb.

Bettfedern Reinigungs-Anstalt von Anna Adami, Culmer-Vorstadt (Haus Roggatz). Desinfizieren und reinigen von Betten.

Hochfeinen Biereffig, eigenes Fabrikat, empfiehlt billigst S. Silberstein.

Baustellen sind in Mocker, Gartenstrasse bei mäßig. Anzahl. zu verkaufen. Näher. bei Ww. Schütz, Bornstrasse 14.

Rocksneider, Hosenschneider, Tagschneider sucht und stellt sofort ein B. Doliva.

Einen Lehrling aus der Oberklasse sucht J. G. Adolph.

Einen unverheiratheten Kutscher sucht zum 1. April cr. Carl Matthes.

G. Stadler, Maurermeister. Bereitwilliger Taxator, Klosterstr. 18. Anfertigung von Zeichnungen, Anschlüssen, Tegen, Neu- und Umbauten.

Hygienischer Schutz. Kein Comm. D.R.G.M. No. 42469. Tausende Anerkennungen: schreiben von Ärzten u. A. 1/1 Sch. (12 Stück) 2 M. 2/1 „ 3,50 M. 3/1 Sch. 5 1/2 „ 1,10 „ Porto 20 Pf. Auch erhältlich in Drogerien u. Kreiergeschäften. Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen. S. Schweitzer, Apotheker, Berlin O., Holzmarktstrasse 69 70. Preislisten verschl. grat. u. franco.

Laden Stube u. Küche zu vermieten. Teschke, Graudenz, Pohlmannstr. 28.

Zwei Läden und zwei Wohnungen i. III. Etage 5 u. 6 Zimmer sind in unf. Neubau Breitestr. p. 1. April noch zu vermieten. Louis Wollenberg.

Der Laden im Schützenhause mit 2 angrenzenden Zimmern ist zum 1. Juli evtl. früher zu vermieten. Näheres durch Herrn L. Labes, Schloßstr. 14.

1 unmöbl. Parterrezimmer zu vermieten Strobandstr. 11.

Gartengrundstück (Villa Martha) mit Stallungen, Wellenstr. 8, roter Weg, steht zum Verkauf evtl. zu verm. Näheres Schuhmacherstr. 1. part. r.

Eine schöne gesunde Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, nebst Zubehör, im Hause Klosterstr. 1, 2 Tr., ist vom 1. April d. J. ab zu verm. Näheres b. Hotelbes. Moebius, Culmerstr. 3.

Elisabethstr. 5. Die erste Etage ist sofort zu vermieten. A. Wiese.

Schillerstr. 8 ist eine schöne Wohnung 3. Etage zu vermieten. Näheres im Comptoir der Herren Lissack & Wolff.

Jacobstr. 15, Wohnung von 4 Zimmern, Kabin., Entrée u. Zubeh., in III. Etg., vom 1. Oktob. f. 700 M. zu vermieten. Co. noch 5tes Zimmer in III. Etage. Näheres eine Treppe.

Baderstr. 20, 1. Etage, 3 Zimmer, Alkoven, Küche, Entrée u. Zubeh. von sofort zu vermieten. S. Wiener.

1 mbl. Zimm. 3. verm. Strobandstr. 6 a